MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

580 (11.12.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175963

Dienstag, 11. Dezember. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 580.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Karl Apfel. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr. Abendblatt nachm. ½5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljl. M. 5.32 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.20. Einzelnr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Steigerung der Artilleriekämpfe im Westen und in Oberitalien.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Dez. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittag lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Die Feuertätigkeit war auf der ganzen Front rege. In überraschendem Vorstoß holten Sturmtruppen nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden in Erkundungsgefechten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Fliegerverbände namentlich an der französischen Front führten zu heftigen Luftkämpfen; unsere Gegner verloren 41 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In beiden Seiten der Brenta und längs der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Piavemündungsgebiet versuchte der Feind ohne Erfolg die vorgestern eroberten Gräben zurückzugewinnen.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember ist S. M. S. „Wien" durch feindlichen Torpedoangriff versenkt worden. Die ganze Bemannung wurde gerettet.

Flottenkommando.

Schlechte Aussichten für die Entente.

m. Köln, 11. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Zur militärischen Lage schreibt Oberst Rousset im Petit Parisien: Auf der Westfront, in Flandern sowohl als in Italien sammeln sich nun die von Rußland kommenden Verstärkungen der Mittelmächte. Der Gegenangriff von Marcoing hat bereits die Form einer großen Schlacht angenommen, bei der 20 Divisionen im Kampf stehen. Diese waren sicherlich nicht unmittelbar zur Hand. Man macht sich also den Abfall der Russen und die überall herrschende Ruhe zunutze. Hier bei uns versteht man sich nicht in völlig gleicher Weise auf das Zusammenwirkenlassen aller Kräfte wie anderswo. Italien ist gleichfalls bedroht. Mit nicht geringer Mühe hat die Koalition unserer Feinde eine starke Artillerie im Gebirge aufgestellt, die sich sehr laut bemerkbar macht. Ebenso sind nach der hoffentlich übertriebenen Angabe eines italienischen Blattes 60 Divisionen zusammengezogen worden. Nehmen wir nur die Hälfte, das macht schon 250000 Mann, eine ansehnliche Heeresmacht, die wohl nicht in der Absicht versammelt wurde, dem Kaiser Karl einen Parademarsch vorzuführen.

Die Beschießung des Brentatales hat begonnen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Pr.-Tel., c.) Einer Basler Meldung zufolge berichtet die Morningpost aus dem italienischen Hauptquartier: Die Absichten des Feindes sind klar erkennbar: über die Brentaschlucht hinaus in die Ebene vorzustoßen und damit in die Flanke des italienischen Piaveheeres zu kommen. Aller Widerstand der Italiener kann nicht verhindern, daß die schweren Geschütze des Feindes mit der Beschießung des Brentatales begonnen haben.

Rückverlegung der italienischen Verteidigungslinie.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Priv.-Tel., c.) Einer Basler Meldung zufolge berichtet „Daily Chronicle": Anzeichen dafür, daß die neue verbündete Heeresleitung in Italien das starre Festhalten an einmal eingenommenen Linien fallen lassen wird, sind wahrzunehmen. Eine etwaige Rückverlegung der italienischen Verteidigungslinie wird nur einen vorübergehenden Zustand bis zum Herbeiführen der für Italien bereitgestellten Reserven und Hilfskräfte schaffen.

„Vorfälle" in Mailand.

Bern, 10. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Der Lebensmittelkontrolleur Crespi, der von der Pariser Konferenz zurückgekehrt ist, erklärte dem „Giornale d'Italia" zufolge, die Tonnagefrage sei noch immer schwierig und weitere Sparmaßnahmen in Italien notwendig. Was die Versorgung von Mailand mit Lebensmittel anbelangt, so hat er mit dem Mailänder Präfekten zusammen Maßnahmen ergriffen, damit sich die Vorfälle der letzten Tagen nicht wiederholen würden.

Ueber die Art der Vorfälle ist nichts bekannt geworden.

Ministerrat in Rom.

Bern, 10. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Die Mailänder Presse meldet, am Samstag fand ein dreistündiger Ministerrat statt, der den Text der Regierungserklärungen vor dem Parlament beschloß. Am Mittwoch Vormittag findet ein weiterer Ministerrat statt. Die Mitteilungen dürften sich auf die militärische Lage, die Pariser Konferenz und die Kontrollkommission erstrecken. Erörterungen in geheimen Sitzungen gelten als wahrscheinlich. Durch die Annahme solcher Geheimsitzungen sowie durch das Versprechen häufiger Einberufung beider Kammern glaubt man, beabsichtige die Regierung die Kontrollkommissionen zu vermeiden.

Giolittis Eingreifen.

m. Köln, 11. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Die römischen Blätter bestätigen die Teilnahme Giolittis an den kommenden Kammerverhandlungen.

e. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Priv.-Tel., g. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Aus Informationen des „Giornale d'Italia" geht hervor, daß Giolitti in den letzten Tagen tätig in die innere Politik eingegriffen hat. Nachdem die Regierung die von der parlamentarischen Union und anderen Fraktionen geforderten Kontrollausschüsse ablehnte, drohte eine neue Ministerkrise auszubrechen. Auf direkten Rat Giolittis, der eine Krise in diesem Augenblick als gefährlich für die Landesinteressen erachtete, soll die Parlamentarische Union ihren Plan aufgegeben haben.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. Dez. (WTB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean neuerdings

12000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum

versenkt. Zwei der vernichteten Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Ferner wurde der bewaffnete amerikanische Dampfer „Actacon" (5000 Tonnen) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Waffenruhe und Waffenstillstand.

⊡ Berlin, 11. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, wird an der Ostfront zunächst eine zehntägige Waffenruhe geschlossen, während der die Verhandlungen über den eigentlichen Waffenstillstand geführt werden. Es besteht also ein Unterschied zwischen Waffenstillstand und Waffenruhe. Die Waffenruhe wird an Ort und Stelle zwischen den beteiligten Militärbefehlshabern abgeschlossen und stellt ein rein militärisches Abkommen und keinen staatsrechtlichen Akt dar. Der Waffenstillstand ist ein staatsrechtlicher Akt, der von besonderen Bevollmächtigten der Regierung und der Heeresführung abgeschlossen wird. Durch ihn werden nicht nur die Feindseligkeiten eingestellt, sondern überhaupt die gesamte Kriegstätigkeit.

Die Gefahr des russischen Staatsbankerotts.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Pr.-Tel., c.) Einer Genfer Meldung zufolge schreibt die Pariser Humanite anläßlich der Gerüchte über einen erfolgten oder bevorstehenden russischen Staatsbankerott, vom sozialistischen Standpunkt aus sei das Vorgehen der russischen Machthaber begreiflich und entschuldbar. Die Verurteiler der Maßregel in Frankreich sollten nur an das Vorbild ihrer großen Ahnen denken, das die russischen Machthaber aus wichtigen Gründen nachzuahmen wünschen. Von allen Ententestaaten erleide nur Japan keine Verluste, wenn es zu einem russischen Staatsbankerott kommen sollte, da es für alle Munitionslieferungen an Rußland die Bürgschaft der Verbündeten habe.

Stillegung des Zinsendienstes der russischen Auslandsanleihen

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Pr.-Tel., c.) Einer Genfer Meldung zufolge schreibt die Times, man rechne an der Londoner Börse vorläufig mit keiner Nichtigkeitserklärung der russischen Staats-Anleihen, wohl aber mit einer baldigen Stillegung des Zinsendienstes an das Ausland. Die englische Bank hat heute noch nicht die Zinsendeckung für die im Januar fälligen Zinsen der russischen Staatsanleihen.

Schwierigkeiten im russischen Geldverkehr.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Pr.-Tel., g. K.) Dem Berner Bund zufolge meldet Havas aus Petersburg, der Wechselverkehr sei infolge der Schließung der Staatsbank und des Streiks der Privatbanken schwierig. Der Geldmangel in der Provinz habe eine verhängnisvolle Lage hervorgerufen.

Zum Frieden mit Rußland.

In der „Hilfe" veröffentlichte Paul Rohrbach einen Aufsatz, der die Ueberschrift trägt: Rückenfreiheit nach Osten. Er verfolgte also dasselbe Ziel wie wir. Aber auf anderem Wege als wir verfolgt er es. Er, der Balte, mit der ganzen hassenden Einseitigkeit gegen Rußland, will das Moskowiterreich zerstören, das soviel Leid und Not über die „Fremdstämmigen" gebracht hat. Nun kommt das Chaos, jubelt er, man muß nur nachstoßen und muß fallen lassen, was fällt. Kein Sonderfrieden gegenüber einem Rußland, das noch halbwegs aufrecht steht. Rußland muß aufhören, an Deutschland zu grenzen, das wäre ein Fundament, auf das der Friede gebaut werden könnte. Finnland frei! Das baltische Gebiet und Litauen frei! Polen frei! Die Ukraine frei! Rohrbach läßt bescheiden durchblicken, daß er eigentlich der erste Vertreter dieses Gedankens und daß er glänzend recht behalten habe. Der Gedanke ist aber durchaus nicht Rohrbachsche Erfindung. Schon zur Zeit des Krimkrieges ist das Programm aufgetaucht. In England ist es geboren. Der damalige preußische Liberalismus griff es auf, als die preußische Politik vor die Entscheidung gestellt wurde, sich an die Westmächte oder nach Osten anzuschließen. Es besteht eine Denkschrift aus jener Zeit, die unter britischem Einfluß der damalige preußische Gesandte in London, Bunsen, verfaßt hat. Sie forderte Rückgabe der Alandsinseln und Finnlands an Schweden, Herstellung Polens und Zurückdrängung Rußlands vom Schwarzen Meer durch Lostrennung der südrussischen Provinzen, die an Oesterreich kommen sollten. Bismarck war bekanntlich der schärfste Widersacher dieses Programms. Im fünften Kapitel der Gedanken und Erinnerungen hat er ein sehr herbes Urteil über „diese kindischen Utopien" der Bethmann-Hollwegschen Partei gefällt. Er hat ihr entgegengehalten, daß auch nach diesen Amputationen ein Großrußland von 60 Millionen bleibe, das man nicht als ein caput mortuum in der europäischen Zukunft behandeln und beliebig mißhandeln könne, ohne daraus einen sicheren Bundesgenossen jedes zukünftigen Feindes von Preußen zu machen. Er hat behauptet, daß nach solcher Lösung Preußen in jedem französischen Kriege zur Rückendeckung gegen Polen genötigt sei, da eine Polen befriedigende Auseinandersetzung in den Provinzen Preußen und Posen und selbst noch in Schlesien unmöglich ist, ohne den Bestand Preußens aufzulösen.

Daß das Programm eine Vergangenheit und zwar eine problematische Vergangenheit hat, würde ihm nun am Ende nicht schaden, wenn es nur heute seinen Zweck erfüllen und uns Rückenfreiheit nach Osten geben würde. Aber das ist zum mindesten unsicher. Uns persönlich will es sogar scheinen, daß es genau das Gegenteil seines beabsichtigten Zweckes erreichen würde. Nicht Rückenfreiheit würde es uns schaffen, sondern uns diplomatisch und militärisch auf lange Zeit hinaus so fest im Osten binden, daß die Westmächte den wünschenswert weitesten Spielraum erhielten. Letzten Endes ist das Programm der Friede auf Kosten Rußlands, für den im Ententelager heute wieder Stimmung gemacht wird. Nicht in seinen Absichten, aber in seinem Wesen und seinen wahrscheinlichen Folgen. England würde uns unterstützen, wenn wir Belgien wiederherstellten und den Machtzuwachs für Mitteleuropa im Osten suchten. Aber das würde uns in Todfeindschaft mit dem verblutenden großrussischen Reiche stürzen, das auch nach kräftigster Amputation noch ein Großstaat von 100 bis 120 Millionen Menschen bleiben würde. Wenn wir nicht irren, hat schon Moltke auf die geographisch-wirtschaftliche Verklammerung des russischen Reiches hingewiesen. Der Verlust der Ukraine würde für Rußland nahezu gleichbedeutend sein mit dem wirtschaftlichen Ruin. Ja noch mehr. Die Anhänger des Programms triumphieren: „Ohne die Ukraine verliert Rußland seine Großmachtstellung." Es kann sich ohne die Ukraine nicht selbst versorgen und ist unbedingt von den umliegenden Ländern abhängig, dadurch aber, so erwarten sie, auch wieder ungefährlich für die Nachbarn und vor allem für die Mittelmächte. Die Bedeutung der Ukraine für Rußland ist in der Tat ungeheuer. Oberingenieur Alfred Klöger, auch ein Anhänger des Rohrbachen Programms, stellt in der „Osteuropäischen Zukunft" das folgende Bild der schlechthin ausschlaggebenden Wirtschaftskraft der Ukraine auf:

„Die Ukraine verfügt über einen enormen Kohlenvorrat, man schätzt denselben auf 25 Milliarden Tonnen. Die jährliche Produktion stellt sich jetzt schon auf 70—75 Prozent der gesamten Produktion Rußlands. Die Eisenerzlager werden auf 300 Milliarden Tonnen geschätzt und zwar enthalten die Erze über 50 Prozent Fe. Zwei Drittel der gesamten russischen Salzgewinnung, ca. 900 000 Tonnen pro Jahr, stammen aus der Ukraine; an Roheisen liefern die Hüttenwerke ca. 65 Prozent der gesamten russischen Produktion und 50 Prozent der gesamten Stahlproduktion. Ueber neun Zehntel des vom Rußland ausgeführten Getreides stammen aus der Ukraine. 80 Prozent der in ganz Rußland verarbeiteten Zuckerrüben und 70 Prozent Tabak wachsen in der Ukraine."

Wird dann Polen gleichfalls selbständig, so wird Großrußland, eben nicht ein caput mortuum, sondern eine Großmacht von 100—120 Millionen, ohne eigene Kohlenvorräte sein.

Die Anhänger dieses Amputationsprogramms glauben nun und suchen uns zu überreden, daß Rußland in dieser wirtschaftlichen Ohnmacht unkriegerisch dahinleben werde, daß dagegen ein Rußland, das die Ukraine und ihre unerschöpflichen wirtschaftlichen Schätze besitze, sich bald wieder erholen und zum Rachekrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn schreiten werde. Sollten die Dinge sich wohl nicht in ganz anderer Richtung entwickeln? Vergessen wir doch immer nicht, daß das Rußland, das Rohrbach schaffen will, noch eine Großmacht bleibt, die ungeheure militärische Kräfte entwickeln kann

MARCHIVUM

und wird. Und ihr gegenüber ein ukrainischer Staat, den die begeistertsten deutschen „Ukrainer" auf 40 Millionen als Höchstzahl berechnen.

Rußland wird nicht abwarten, bis es in seiner wirtschaftlichen Verödung allmählich ein menschenleeres Land wird und die Ukrainer es an Menschenzahl und damit an militärischer Kraft überflügeln. Es wird seine Ueberlegenheit an kriegerischer Kraft nutzen, solange es noch Tag ist. Es wird die ihm aufgezwungene ungeheure wirtschaftliche Abhängigkeit von den umlagernden Staaten, die zweifelsohne wucherisch ausgebeutet werden würde, in einem Kampf auf Leben und Tod zu brechen suchen.

Es ist ganz sicher, daß das mißhandelte, aber eben doch nicht ein caput mortuum gewordene Rußland alsbald in eine große politisch-militärische Aktion zur Wiedereroberung der Ukraine eintreten würde, eintreten müßte, so lange es noch Leben und Gefühl einer Großmacht hätte.

Ein solcher Versuch der Rückgewinnung könnte Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die Schöpfer oder Geburtshelfer eines unabhängigen ukrainischen Staates, nicht gleichgültig lassen, während ebenso sicher England und Frankreich das Großrussentum antreiben und unterstützen würden, sich wieder nach Süden auszudehnen. Die Ukraine allein mit ihren etwa 30—40 Millionen Menschen könnte natürlich dem zu erwartenden Stoß der Großrussen nicht standhalten. Sie würde Schutz bei ihren Freunden suchen.

Das neue östliche Problem würde sich verwickeln durch den bekannten Gegensatz zwischen Polen und Ukrainern, aus dem heraus das Deutschtum in der Ostmark stets freundschaftliche Beziehungen zu den Ukrainern gepflogen hat. Die Polen sind nicht eben bescheidene Leute. Sie werden sich nie befriedigt erklären, solange nicht Polen „in den alten Grenzen" wiederhergestellt ist. Dieses alte Polen aber hat weit in das kleinrussische Gebiet hineingereicht. Rußland wird die Eifersüchtelei zwischen Polen und Ukrainern jederzeit für seine Zwecke ausnutzen, den einen Staat gegen den andern ausspielen. Es könnte ein Offensivbündnis mit dem Königreich Polen schließen, in dem Rußland sich den Erwerb der Ukraine und Polen Danzig, die Weichselmündung und den Zugang zur Ostsee durch gegenseitige Kriegshilfe garantieren würden. Dieses Bündnis würde ohne alle Frage den Segen Englands, Frankreichs und Amerikas erhalten.

Daß wir nicht Phantasien spinnen, sondern einen Verlauf der Dinge zeichnen, der mit äußerster Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Notwendigkeit eintreten müßte, beweist das Schicksal der Ukraine nach der Märzrevolution. Wie der Zarismus immer den ukrainischen Nationalismus aufs schärfste bekämpft hat, so auch die provisorische Regierung trotz ihrer Begeisterung für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Den ukrainischen Kongreß, der am 19. April in Kiew tagte, drohte die provisorische Regierung mit Bajonetten auseinanderzujagen, falls er sich als konstituierende Versammlung auftun sollte; der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats von Kiew forderte, daß die Ukrainer von einer sofortigen Erklärung der Unabhängigkeit der Ukraine Abstand nehmen sollten. Petersburg und Moskau können und wollen die Ukraine nicht verlieren, und wenn sie sie verlieren, werden sie sie immer wieder an sich zu reißen suchen. Mag die Regierung liberal oder sozialistisch sein — der Zwang der Wirtschaft besiegt die politische Theorie. Heute liegen die Verhältnisse ja etwas unklar und dämmerig. Die Ukraine lebt in einem Zwischenzustand zwischen voller Selbständigkeit und bloßer innerer Autonomie. Aber auch die demokratische Regierung wird, sobald sie sich gefestigt hat, den Ukrainern nie mehr als innere Autonomie zugestehen und zugestehen können und würde sich in Todfeindschaft gegen die Mächte erheben, die auf dem Friedenskongreß die volle Souveränität der Ukraine durchsetzen wollten. Das würden Deutschland und Oesterreich-Ungarn sein. Der Krieg um die Kornkammer Südrußlands und um seine Kohlenvorräte würde also zugleich ein Krieg wieder gegen Berlin und Wien sein. Die Koalition des Weltkrieges würde wiederkehren, noch um das Königreich Polen verstärkt. England würde den größten Nutzen aus der großen Begeisterung mancher deutschen Politiker für einen souveränen ukrainischen Staat ziehen, denn wir würden wieder dauernd im Osten gefesselt sein. Wir müßten die Ukraine gegen eine russisch-polnische Koalition verteidigen, die zugleich unsere östlichen Provinzen und Danzig bedrohen würde.

Wollen wir nicht Englands Geschäfte besorgen, so werden wir nicht hinausgehen dürfen über eine Unterstützung der ukrainischen Bestrebungen im Rahmen des russischen Staates; wir werden bei der Petersburger Regierung unsern Sympathien für die innere Autonomie der Ukraine kräftigen Ausdruck verleihen können. Was darüber ist, das ist vom Uebel.

Rückenfreiheit im Osten kann uns nicht ein geschwächtes — doch nicht bis zur Ohnmacht zusammengebrochenes Rußland gewähren, dem wir den Zwang sofortigen Eroberungskrieges auf den Weg geben, sondern nur ein Rußland, dem wir es ermöglichen, sich auf seine wirtschaftliche und politische Interessengemeinschaft mit Mitteleuropa zu besinnen. Im „Berner Tagblatt" vom 20. Oktober 1916 erschien ein ausgearbeiteter Friedensvorschlag, dessen Einzelheiten durch den Gang der Ereignisse überholt sind. Aber die Grundgedanken verdienen noch heute unser Interesse. Es ist der Sonderfriede zwischen Rußland und den Mittelmächten, der die Basis des Projekts bildet. Rußland wird seinen Anspruch auf die Vorherrschaft auf dem Balkan fahren lassen und verzichtet auf Konstantinopel, es wird ihm dagegen die Oeffnung der Dardanellen zugestanden, es wird sein Hauptaugenmerk nach dem asiatischen Gebiet zu lenken haben. Mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und den Balkanländern zusammen würde Rußland ein ungeheures, starkes Wirtschaftsgebiet bilden, das politisch einen langen Frieden verbürgt. Diesem Verbande gegenüber müßte der Versuch Englands, den Kontinent zu beherrschen, erfolglos sein. Der Verfasser dieses deutsch-russischen Friedens behandelt auch die Frage der „Fremdstämmigen": Rußland tritt an Deutschland einen gewissen Teil von Kurland und Litauen ab. Polen wird mit Galizien vereinigt. Die ukrainischen Gebiete werden garnicht erwähnt. Es wird in einem Schlußsatz zu diesem Friedensvorschlag bemerkt:

„Die grundsätzliche Verweisung Rußlands nach Asien, als Vorposten Europas, würde für Rußland ungeahnte Entwicklungen bringen und einen gefährlichen Zündstoff ein für allemal aus der Welt schaffen."

Im großen Ganzen wird der Friede wohl so aussehen müssen und aussehen können, wie er in diesem Berner Vorschlag gezeichnet wurde. Wir werden sicherere Verhältnisse im Osten haben gegenüber einer beherrschenden Großmacht, die ihre wirtschaftlichen und Verkehrsbedürfnisse voll befriedigen kann, als wenn wir, wie man wohl gesagt hat, einen neuen Balkan im Osten entstehen lassen, der teils notwendiges Eroberungsziel Rußlands, teils Herd unendlicher Intrigen sein und England sofort die Möglichkeit geben würde, seine Kontinentalpolitik wieder aufzunehmen. Es muß erster Grundsatz mitteleuropäischer Politik sein, Englands Einmischung im Osten auszuschalten, wenn wir von gesicherter europäischer Grundlage aus den weltwirtschaftlichen Wettbewerb wieder aufnehmen wollen. Nur ein befreundetes Rußland kann uns diese Deckung geben, nicht eines, das wir förmlich zwingen, einen Kampf auf Tod und Leben mit den mitteleuropäischen Beschützern des neuen Gürtels von mittleren und kleinen Staaten zwischen Ostsee und Schwarzen Meer aufzunehmen. G.

Buchanan bearbeitet die russische Presse.

Petersburg, 11. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der englische Botschafter Buchanan empfing die Vertreter der russischen Presse. Er begrüßte die Gelegenheit, an die russische Demokratie gegenüber denjenigen appellieren zu können, die von der britischen Politik eine absichtlich falsche Darlegung geben. Er versicherte den Pressevertretern die Teilnahme Englands für das russische Volk, das durch die schweren Kriegsopfer und allgemeine Desorganisation, die die unvermeidliche Folge der großen Umwälzung dieser Revolution sei, erschöpft sei. Der Botschafter sagte: Wir hegen keinen Groll und es gibt nicht ein Körnchen Wahrheit in den Berichten, daß wir für den Fall, daß Rußland einen Sonderfrieden schließt, irgendwelche Strafen oder Zwangsmaßnahmen in Erwägung ziehen. Die Tatsache, daß der Rat der Volkskommissare Verhandlungen mit dem Feinde ohne vorhergehende Beratungen mit den Verbündeten eröffnet, ist ein Bruch der Vereinbarungen vom September 1914, über die wir uns mit Recht beklagen. Wir können keinen Augenblick die Gültigkeit der Behauptung anerkennen, daß die mit der autokratischen Regierung geschlossenen Verträge keine bindende Kraft für die Demokratie haben können, durch welche jene ersetzt worden ist. Denn ein solcher Grundsatz würde, einmal angenommen, die Stabilität aller internationalen Abmachungen untergraben.

Aber wenn wir auch diese neue Lehre zurückweisen, so wünschen wir doch nicht einen Verbündeten, der nicht mehr mit tun will, zu veranlassen, weiterhin seinen Teil zu den gemeinsamen Anstrengungen beizutragen, indem wir auf das Recht des Vertrags pochen.

Buchanan fuhr fort, die englische Regierung wünsche ebenso wie die russische Demokratie einen demokratischen Frieden. Der Rat der Volkskommissare irre aber, wenn er glaube, diesen Frieden dadurch sichern zu können, daß er einen sofortigen Waffenstillstand fordere, auf den dann die Vereinbarung zu folgen hätte. Im Gegensatz dazu wünschten die Alliierten zuerst zu einer allgemeinen Vereinbarung in Übereinstimmung mit ihren erklärten Zielen zu gelangen und dann den Waffenstillstand anzustreben. Bis jetzt sei noch kein Wort von irgendeinem deutschen Staatsmann geäußert worden, aus dem hervorgehe, daß die Ideale der russischen Demokratie vom Deutschen Kaiser oder von der deutschen Regierung geteilt würden. (Schluß folgt.)

Die Regierung schickt Truppen gegen Kaledin.

Kopenhagen, 10. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Berlingske Tidende erfährt über Stockholm aus Petersburg, daß Kaledin den Arbeiter- und Soldatenrat in Nowotscherkask verhaftet habe. Die Regierung hat beschlossen Truppen gegen ihn zu senden.

Finnland.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 11. Dez. (Priv.-Tel. z. K.) Der Berner „Bund" meldet: Das führende Blatt der bürgerlichen Partei Finnlands in Helsingfors behandelt die Frage über die künftige Vertretung Finnlands im Ausland und bezeichnet ein eigenes finnisches Konsulatswesen als die einzige Bürgschaft für die Lösung der wirtschaftlichen und Rechtsinteressen Finnlands bei den fremden Mächten. Hiermit kommt selbstverständlich die Forderung auf Anerkennung der Flagge und der Farbe Finnlands nicht nur als eine Sache der inneren Gesetzgebung, sondern als internationale Angelegenheit auf die Tagesordnung.

Kopenhagen, 10. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" berichtet aus Stockholm: Die schwedische Presse tritt dafür ein, daß Schweden als erstes Land Finnland als unabhängigen Staat anerkennen müsse. Die zukünftige Lage des finnischen Volkes hänge davon ab, wie Schweden sich ihm gegenüber verhalten werde.

Kopenhagen, 10. Dez. (WTB. Nichtamtl.) „National Tidende" meldet aus Haparanda: Der Verband der Schiffskapitäne in Helsingfors erörterte in einer Versammlung die Frage der neuen Flagge des unabhängigen Finnlands. Man einigte sich auf eine Flagge, die auf rotem Grund ein gelbes Kreuz mit neun weißen Sternen im oberen linken Feld zeigt. Die russischen Briefmarken sind schon seit 15. November durch finnische ersetzt.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 11. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Regierung hat entschieden, daß das Parlament aufgelöst wird. Sie forderte den Präsidenten der Republik auf, zurückzutreten. Da dieser sich weigerte, wurde er ersucht sich als verhaftet zu betrachten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 11. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 11. Dezember.

Mazedonische Front.

Im oberen Skumbital verjagten wir eine feindliche Erkundungsabteilung. Westlich Bitolia und auf der Höhenstellung im Cernabogen feindliches Artilleriefeuer, das zeitweilig lebhafter war. Nördlich des Tachinosees zersprengten wir eine gemischte feindliche Abteilung. Lebhafte Lufttätigkeit über der Bitoliaebene und im Strumatal.

Dobrudscha-Front.

Ruhe.

Das Zukunftsprogramm des Herrn de Broqueville.

(Von unserem Brüsseler Korrespondenten.)

Brüssel, 8. Dezember.

Herr de Broqueville sollte bekanntlich am 18. November im Trocadéro in Paris eine große politische Rede halten. Der Namenstag des Königs Albert sollte den äußeren Anlaß zum ersten öffentlichen Auftreten des belgischen Ministerpräsidenten während des Krieges geben. Der Mensch denkt und Gott lenkt! Herr de Broqueville wurde urplötzlich krank und konnte seinen Speech nicht steigen lassen. Einige boshafte Belgier, die im Auslande leben, behaupteten, eine diplomatische Krankheit habe ihn daran gehindert. Sein Leiborgan, das „XXe Siècle", widerspricht dem und versucht den Glauben zu erwecken, es gäbe keine Krise innerhalb des belgischen Ministeriums, trotzdem einige belgische Flüchtlingsblätter davon gesprochen hätten. Der etwas boshaft veranlagte Camille Huysmans behauptet in seinem Blatt „Le Socialiste Belge" das Gegenteil und er deutet sogar an, daß die imperialistischen Pläne der Leute, die Herrn de Broqueville „schieben" wollen, einen Zwiespalt innerhalb des belgischen Ministeriums hervorgerufen hätten. Vandervelde habe in Rußland ausdrücklich erklärt, Belgien erhebe keinen Anspruch auf fremdes Gebiet, und Herr de Broqueville habe auf Anfrage eines belgischen Abgeordneten seinen sozialistischen Ministerkollegen desavouieren lassen. Da sei die Ursache der Krise. Auch Frans van Cauwelaert muß in seinem „Vrij België" zugeben, daß etwas in De Havre nicht stimmt. Die Vermutung liegt also sehr nahe, daß Herr de Broqueville aus diesem Grunde nicht in Paris gesprochen hat. Da er aber ein genialer Mann ist, kam er auf einen sonderbaren Einfall: er ließ durch den liberalen Abgeordneten Neven im Trocadéro in Paris seine Rede verlesen. Es wäre vielleicht besser gewesen, er hätte sie auf eine Phonographenplatte gezaubert und die Walze überall dies- und jenseits des Ozeans in Aktion treten lassen. Dann hätte man wenigstens nicht darüber witzeln können, daß er ausgerechnet Herrn Neven, seinem „intimsten Freunde", die Ehre zuteil werden ließ, seine Prosa zu deklamieren. Im Jahre 1912 bei den Wahlen ist kein belgischer oppositioneller Abgeordneter mehr mit Schmutz beworfen worden als gerade dieser Herr Neven, der dann auch zwei Jahre nicht Parlamentsmitglied war. Vielleicht schreibt Herr Camille Huysmans die Satyre zu diesem Vorfall; er ist ja ein spezieller Landsmann des Herrn Neven und hat sich damals in öffentlichen Parlamentssitzungen über die Machenschaften gegen diesen liberalen Abgeordneten sehr eingehend ausgesprochen.

Wir haben die Phonographenplatte des Herrn de Broqueville auf uns wirken lassen und müssen gestehen, wenn wir in einem Kinematographentheater den Eintrittspreis für den dritten Platz bezahlt hätten, würden wir nicht auf die Kosten gekommen sein. Was sagt der große belgische Staatsmann? Er spricht zuerst von den Alliierten Belgiens, namentlich aber von Herrn Wilson, der dem Führer einer belgischen Mission ausdrücklich erklärt haben soll, er werde schon dafür sorgen, daß Belgien nach dem Kriege im Rate der Völker die Stellung erhalten werde, die es sich durch seine Haltung während des Krieges erworben habe. Und dann verkündet Herr de Broqueville, daß Belgien ein zweisprachiges Land sei, das nicht aus zwei Hälften, nicht aus Flandern und Wallonien bestehe, sondern das eins und unteilbar sei. Zu seiner Begründung führt er als ein Mann, der während des Krieges die Bedeutung der Parität schätzen gelernt hat, den katholischen Historiker Kurth und den liberalen Historiker Pirenne an. Schade, daß er nicht auch noch als sozialistische geschichtliche Autorität Herrn Modeste Terwagne aus Antwerpen angeführt hat, der fortgesetzt das Gleiche behauptet und der, trotzdem er vor dem Kriege im belgischen Parlament eine komische Rolle spielte, nun urplötzlich der große Hetzerhelfer des noch größeren Herrn de Broqueville geworden ist. Der belgische Ministerpräsident versucht es dann mit der Einschläferung, indem er seinem Volke klar macht, der Krieg habe doch bewiesen, daß man einig sein müsse. Die alten Parteistreitigkeiten müßten nach Friedensschluß aufhören, man müsse sich ein anderlieben und verstehen lernen. D. h. man verstehe sich ja eigentlich schon, denn die Oppositionsparteien seien im Ministerium vertreten, und man wolle nun, um keinerlei Möglichkeit einer starken Kritik zu geben, gern nach Friedensschluß auch etwas sozial sein. Sozial nach angelsächsischem System, indem man billige Arbeiterwohnungen schaffe, etwas mehr Rücksicht auf die Gesundheit der heranwachsenden Jugend nähme und sonstige ähnliche fürsorgliche Einrichtungen treffe.

Aehnliche Phrasen haben wir von Herrn de Broqueville gehört, als er das Szepter übernahm, also im Jahre 1911. Aber gehalten hat er davon nichts. Wir möchten deshalb sehr bezweifeln, daß die sozialistischen Führer, vielleicht mit Ausnahme des Herrn Vandervelde, sich nochmals von dem Charmeur de Broqueville einlullen lassen werden. Man braucht nur einige Nummern der beiden sozialistischen Organe, die im Ausland erscheinen, zu lesen, um zu begreifen, daß es mit diesen Lockungen nicht getan sein kann, daß die Arbeiter mehr verlangen, vor allen Dingen aber Aufklärung darüber, wie Herr de Broqueville während der drei Kriegsjahre, die er im Exil zubringen mußte, die belgischen Geschäfte verwaltet hat. Davon spricht er nämlich in seiner großen politischen Rede nichts, namentlich nicht von der kitzlichen finanziellen Frage, besonders aber nicht von den Schulden, die er ohne Einverständnis mit den Volksvertretern kontrahiert hat.

Das Seltsamste aber an der ganzen Geschichte ist, daß sein Leiborgan die Partien unterschlagen hat, die Bezug haben auf die Reformen, also nicht das veröffentlichte, was er dem belgischen Volke nach dem Kriege versprochen hat. Das kann doch nicht Absicht sein, sondern Absicht. Und es sollte uns wundern, wenn nicht irgendein Enfant terrible vom Schlage des Camille Huysmans diese Frage genau wie wir stellen würde. Dann wird sich ja vielleicht zeigen, ob der neuerlich veröffentlichte angeblich vollständige Text nicht von Herrn Vandervelde vorher durchkorrigiert war, daß also in ihm das interessanteste Kapitel, das Kapitel der belgischen Kriegsziele, das ja offenbar, die Ursache der bestehenden und nicht mehr abzuleugnenden Krisis bildet, Europa und Amerika vorbehalten wird.

Der letzte Tag der Aussprache der Wahlrechtsvorlage.

⊡ **Berlin**, 11. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Das Interesse ist bereits merklich abgeflaut und mitempfindend fühlt der Zuhörer wie schwer es den einzelnen Rednern fällt, das Thema durch neue Gesichtspunkte auch nur ein wenig zu beleben. Herr Dr. Porsch vom Zentrum eröffnet den Reigen. Bedenklich erscheint ihm der Vorschlag der Polen, statt eines Ausschusses von achtundzwanzig Mitgliedern einen solchen von fünfunddreißig einzusetzen. Doch wie schwer es ihm auch fällt, er ist bereit den polnischen Wünschen nachzugeben und eine Verschleppung der Ausschußverhandlungen mit in den Kauf zu nehmen, die eine Vergrößerung der Anzahl der Ausschußmitglieder unbedingt bedeuten würde. Das aber tut er nur aus gutem Herzen. Herr Dr. Judewig gehört zu denjenigen Nationalliberalen, die für das allgemeine und gleiche Wahlrecht sind. Heute betonte er, daß seine Freunde von der Notwendigkeit der Reformen durchdrungen wären, nur hätte man lieber die Rückkehr der im Felde stehenden Millionen Krieger abwarten sollen. Zweckmäßig wäre es, die drei Vorlagen einem einzigen Ausschuß zu überweisen. Schließlich steht wieder einmal Herr Sirbel auf der Tribüne und hält zum andern Male eine Dauerrede.

Dem Andenken Ernst Bassermann.

⊡ **Berlin**, 11. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Nach der Tagung des Landesausschusses der pommerischen Nationalliberalen wurde folgendes Telegramm an Frau Julie Bassermann abgesandt:

„Aus der erhebenden Versammlung der Nationalliberalen Partei Stettins, die in demselben Saale stattfindet, in dem Ihr verewigter Gatte im Juli vorigen Jahres zu uns sprach, senden wir Ihnen verehrte Frau Bassermann, Grüße in treuem Gedenken an den teuren Entschlafenen, dessen Politik in unserer Partei zum Segen des Vaterlandes unmittelbar fortwirken wird."

An Staatsminister Dr. Friedberg ging folgende Drahtung ab:

„Eine machtvolle Versammlung der nationalliberalen Partei Stettins, tagend in demselben Saale, in dem wir im vorigen Jahre die Ausführungen Eurer Exzellenz über Preußens Friedensaufgaben anhören durften, sendet ihrem erprobten Führer in unwandelbarem Vertrauen und aufrichtiger Verehrung ehrerbietigen Gruß."

Schweres Eisenbahnunglück.

/m. **Köln**, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Düren: Heute morgen gegen 5 Uhr überfuhr im Bahnhof Düren der Schnellzug 253 von Herbesthal das Haltezeichen des Einfahrtssignals und fuhr auf den Zug 5 auf. Es sind 18 Personen tot, 50 verletzt. Ein Hilfszug aus Aachen war baldigst zur Stelle.

Saarbrücken, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Von den kürzlich hier auf einem Posttransport entwendeten 500 000 Mark sind am letzten Sonntag 200 199 Mark in einen Briefkasten der Oststadt eingeworfen worden. Für die Herbeischaffung der noch fehlenden 300 000 Mark bleibt die ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark in voller Höhe bestehen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert: Zum Leutnant vorläufig ohne Patent: Eggemann, Fähnrich im Feldartl.-Regt. 30. — Zum Leutnant der Reserve: Grüneberg (I Mülhausen i. E.), und Seitz (Mannheim), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 112 zu Lts. d. Res. dieses Regts, Kübler (Stockach), Vizewachtm. z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Frenzel (I Mülhausen i. Els.), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Roth (Karlsruhe), Vizefeldw. im II. Batl. Fußartl.-Regt 10, z. Lt. d. Res. dieses Regts., Scheffel (Mannheim), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Burckhardt (Karlsruhe), Vizewachtm. z. Lt. d. Res. d. Telegr.-Batls. 6, Auclaire (Mülhausen i. E.), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Schwab (Rastatt), Vizewachtm. z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Linder (Karlsruhe), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Renz (Karlsruhe), Mann (Rastatt), Spärenröder (Karlsruhe), Meser (II Leipzig), Mez (Freiburg), Marc (Karlsruhe), sämtl. Vizewachtm. z. Lts. d. Res. des Telegr.-Batls. 4, Schück (Freiburg), Vizefldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Rumpp (Heidelberg), Vizewachtm. z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Kull (Karlsruhe), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 50 z. Lt. d. Res. dieses Regts., Höffe (Offenburg), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Fußartl., Dan (Ludwigshafen, Nebenkontrolle Mannheim), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Maier (Offenburg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 136 z. Lt. d. Res. dieses Regts., Dosch (Mosbach), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Fußartl., Fontaine (Mosbach), Vizewachtm. z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Weisen (Mosbach), Vizefeldw. im Füs.-Regt. 40 z. Lt. d. Res. dieses Regts., Köhler (Freiburg), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Inf., Jost (Heidelberg) und Hahner (Mosbach), Vizefeldw. im L.-Gren.-Regt. 109 z. Lts. d. Res. dieses Regts., Schähle (Donaueschingen), Vizefeldw. im 3. Pion.-Batl. 14 z. Lt. d. Res. dieses Batls., Schmidt (Friedrich) (Karlsruhe), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Pioniere, Kraus (Mannheim), Vizefeldwebel z. Lt. d. Res. d. Inf., Trentle (Karlsruhe), Vizefeldw. z. Lt. d. Res. d. Pion. — Zum Leutnant der Landwehr: Schilling (Freiburg), Vizewachtm. z. Lt. d. Landw.-Feldartl. 1. Aufgeb., Meißberger (Freiburg), Vizewachtm. z. Lt. d. Landw.-Feldartl. 1. Aufg., von der Floe (Pforzheim) und Pirsch (Karlsruhe) z. Lts. d. Res. d. Telegr.-Tr. 1. Aufgeb., Treß (Karlsruhe), Vizefeldw. im L.-Gren.-Regt. 109 z. Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Stoll (Mülhausen i. E.), Vizewachtm. z. Lt. d. Landw. d. Telegr.-Tr. 1. Aufgeb., Sauter (Mannheim), Vizewachtm. z. Lt. d. Landw.-Feldartl. 1. Aufgebots, Durand (Freiburg), Vizefeldw. im Gren.-Regt. 110 z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Rode und Strobel (Mannheim), Vizewachtm. z. Lts. d. Telegr.-Tr. 1. Aufgebots.

Angestellt: Langewitsch, Lt. d. Res. (Heidelberg), früher im Gren.-Regt. 110, jetzt im Inf.-Regt. 98 als Lt. mit einem Patent vom 23. März 1914 in dem letztgenannten Regiment.

Zum Oberleutnant: Rheinheimer, Lt. im Inf.-Regt. 142, Wegell, Lt. im Feldartl.-Regt. 50, Breh, Lt. im Fußartl.-Regt. 14.

Zum Hauptmann: Rudolphi, Oberlt. im Füs.-Regt. 40, Frhr. v. Hornstein-Biethingen, Oberlt. im Inf.-Regt. 169, v. Bothmer, Oberlt. im Feldartl.-Regt. 76, Volkmann, Oberlt. im Pionier-Bataillon 14.

Mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt: v. Fölkersamb, Generalmajor von d. Armee, im Frieden Komm. d. Inf.-Regts. 114, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant.

---

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Oberjustizsekretär Pius Kunz beim Amtsgericht Ettenheim seinem Ansuchen entsprechend bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

* **Zurückgenommen** wurde die Versetzung des Assessors Löw in Meßkirch zum Bezirksamt Lahr.

* **Versetzt** wurde Finanzsekretär Franz Mischler in Villingen als Steuerkommissär für den Bezirk Bruchsal.

* **Verlust von Eisenbahngütern.** Wie die Bad. Eisenbahnverwaltung mitteilt, ist der Verlust zur Eisenbahnbeförderung aufgegebener Güter in immer zahlreicher werdenden Fällen darauf zurückzuführen, daß infolge der jetzt angewendeten schlechteren Verpackungsstoffe die äußerlich angebrachte Bezeichnung der Güter während der Beförderung undeutlich und unleserlich wird, oder gar gänzlich verloren geht. Solche Güter sind sehr leicht der Gefahr ausgesetzt, von den Begleitpapieren getrennt und infolgedessen verschleppt zu werden. Es fehlt dann jeder Anhalt über die Herkunft und Bestimmung. Ein wirksames Mittel, die Hingehörigkeit solcher herrenlosen Güter schnellstens zu ermitteln, bietet das Einlegen von Zetteln mit der Adresse des Empfängers in die Packstücke, wie es den Heeresangehörigen für ihr zur Eisenbahnbeförderung aufgegebenes Gepäck zur Pflicht gemacht ist und von einzelnen großen Versendern schon geschieht. Die allgemeine Einführung dieses Verfahrens in allen Fällen, in denen nach der Art der Güter das Einlegen von Zetteln in die Packstücke ausführbar ist, kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.

* **Ein Gedenktag.** Am 11. Dezember 1817, also vor 100 Jahren, wurde auf dem Karlsruher alten Friedhofe ein Mann beerdigt, der segensreich für die evangelische Kirche Badens gewirkt hatte, Oberhofprediger Johann Leonhardt Walz. Walz war am 8. Dezember 1817 nach einem langen arbeitsreichen Leben hier entschlafen. Geboren wurde er am 22. September 1749 zu Lörrach als Sohn eines Geistlichen. 1776 kam er als Hof-Stadtvikar nach Karlsruhe, dann nach Pforzheim als Diakon, 1781 wurde er evangelisch-lutherischer Prediger in Rastatt, 1785 wurde er Prediger in Karlsruhe, 179? Kirchenrat und bald darauf Hofprediger, 1808 Oberhofprediger. Wie sehr Walz beim großherzoglichen Hof geschätzt wurde, zeigte die Tatsache, daß ihm Großherzog Karl Friedrich ein Wohnhaus mit einem Garten in der Nähe der reformierten Kirche, der jetzigen kleinen Kirche, schenkte. Walz war ein berühmter Kanzelredner. Er besorgte auch die Herausgabe eines badischen Gesangbuches, das im Jahre 1787 zum ersten Male bei Gottesdiensten in Karlsruhe und Durlach benutzt wurde. Als Dichter von Kirchenliedern ist Walz ebenfalls tätig gewesen. — Das jetzt im Gebrauch befindliche badische evangelische Gesangbuch enthält ein Lied, das ihn zum Verfasser hat.

* **Geistige Arbeiter als Schwerarbeiter.** Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, die 600 000 Mitglieder zählen, haben den preußischen und den sächsischen Landtag in einer ausführlichen Eingabe gebeten, die Staatsregierungen zu veranlassen, dafür einzutreten, daß der vom Kriegsernährungsamt Berlin aufgestellte Grundsatz, geistige Arbeiter von der Gewährung von Schwerarbeiterzulagen auszuschließen, beseitigt werde. Dafür wird vorgeschlagen, entweder die Schwerarbeiterzulagen überhaupt zu beseitigen und die freiwerdenden Nahrungsmengen zur Erhöhung der Gesamtration zu verwenden, eine Regelung, die zugleich den Wünschen der Arbeiterschaft entspricht und die Behörden von langen, unnützen Schreibarbeiten befreien würde, oder die Gewährung von Schwerarbeiterzulagen an alle Angestellten, die neun Stunden täglich bei geteilter oder acht Stunden bei ungeteilter Arbeitszeit oder nachts tätig sind. Die Schwerarbeiterzulage ist beizubehalten und auch Angestellten, die unter gleichen Bedingungen wie Schwerarbeiter tätig sind, zu gewähren. Zur besseren Ernährung der Berufsreisenden wird die Bewilligung von Schwerarbeiterzulagen nach den gleichen Grundsätzen wie für Beamte im Außendienst gefordert, ferner die Gewährung der gleichen Gebäckscheine beim Umtausch gewöhnlicher Brotmarken in Reisebrotmarken und Einführung einer Reichsreisekartoffelmarke, bezw. Austausch der örtlichen Kartoffelmarken zwischen den einzelnen Gemeinden. Die Berufung von Angestelltenvertretern in die Ernährungsausschüsse der Stadt- und Landgemeinden wird als dringend notwendig bezeichnet, damit die Angestellten ihre Wünsche an maßgebender Stelle selbst vertreten können.

Kommunales

rr. **Baden-Baden,** 9. Dez. Der hiesige Stadtrat hat, wie aus einer offiziellen Verlautbarung hervorgeht, im Benehmen mit den übrigen Städten der Städteordnung beim Ministerium des Innern den Antrag gestellt, die gesetzliche Möglichkeit zu schaffen, hier wohnhafte Personen, welche wegen eines außerdem in ihrem Heimatsstaat bestehenden Wohnsitzes auf Grund des Doppelsteuergesetzes nicht staatssteuerpflichtig und demzufolge auch umlagefrei sind, zur Gemeindebesteuerung heranzuziehen. Die Großh. Regierung hat zugesagt, einen entsprechenden Gesetzentwurf bei den Landständen einzubringen. Härten aus doppelter Umlageveranlagung an zwei Orten sollen durch Ausgleich der Besteuerung (Teilung des Besteuerungsrechts) vermieden werden. — Bei der Reichsbekleidungsstelle hat der Stadtrat den Antrag gestellt, das Stofflager eines hiesigen Gewerbetreibenden zu beschlagnahmen und zu Gunsten der hiesigen Stadtgemeinde und der Schneidermeister zu enteignen, nachdem der Besitzer wiederholt versucht hat, die Ware im ganzen nach auswärts zu verkaufen. — Die Kohlenzufuhr nach hier war im Monat November eine außergewöhnlich geringe, und die Kohlenausgabe wird daher im Monat Dezember ebenfalls mäßig sein. Es steht indessen nach Mitteilung des Reichskommissärs für die Kohlenversorgung eine stärkere Lieferung für den nächsten Monat und unter Umständen eine Ausgleichs-Nachbelieferung in Aussicht. — Während der „Ring“-Aufführungen und auch bei späteren Gastspielen auf der neuen Kurhausbühne hat sich ergeben, daß die ebene Lage des Saales dem Erfassen der Vorgänge auf der Bühne hinderlich ist. Der Stadtrat hat sich deshalb zum Einbau eines Podiums im großen Bühnensaal entschlossen, und es soll hierfür ein Entwurf des bautechnischen Referenten des Ministeriums des Innern erhoben werden. Die Ausführung des Planes wird aber wohl während des Krieges nicht mehr möglich sein.

Aus dem Großherzogtum.

):(**Heidelberg,** 10. Dez. Geh. Kommerzienrat W. Landfried hat eine Stiftung gemacht, durch die jährlich einem Schüler der Oberrealschule der Besuch des deutschen Museums in München ermöglicht werden sollte. — Von Ungenannt wurden der Stadtverwaltung 10 000 Mark zu wohltätigen Zwecken gestiftet.

[·] **Weinheim,** 9. Dez. Die Brunnenfigur an der Ueberführungsbrücke wurde von frivolen Burschen mutwillig beschädigt. Für Ermittelung des Urhebers setzt der Gemeinderat eine Belohnung von 50 Mark aus. — Für Anschaffung von weiteren Milchkühen fordert der Gemeinderat einen Kredit von 50 000 Mark an.

):(**Karlsruhe,** 10. Dez. Der Verwaltungsrat der Hermann Sielcken-Stiftung in Baden-Baden hat der Stadtgemeinde Karlsruhe einen einmaligen Zuschuß zu den Kosten der Ferienkolonien und der Schülerspeisung im Betrage von 5 000 Mark bewilligt.

* **Freiburg,** 7. Dez. Heute Vormittag brach in der alten Scheune auf dem Jesuitenschloß ein Brand aus, dem das ganze Gebäude bis auf die Mauern zum Opfer fiel. Der Schaden dürfte 60—70 000 Mk. betragen. Als Ursache wurde Brandstiftung festgestellt. Der Täter, ein vor kurzer Zeit vom Militär entlassener und seither auf dem Jesuitenschloß beschäftigter Knecht, wurde verhaftet. Er soll nicht völlig zurechnungsfähig sein. — Donnerstag Vormittag erlitt die 9 Jahre alte Tochter eines Gemüsehändlers in der Wiehre dadurch einen Unfall, daß, während sie sich am Herd wärmte, ihre Kleider Feuer fingen, wodurch das Kind am ganzen Oberkörper starke Brandwunden davontrug. Die Verletzte wurde in die Chirurgische Klinik gebracht und ist dort im Laufe des Nachmittags gestorben.

):(**Sulzburg,** 9. Dez. Die Ehefrau eines hiesigen Weinhändlers hatte vor über einem Monat ihren Ehering verloren. Als man eine Gans schlachtete, fand man in dem Magen des Tieres den verlorenen Ring.

* **Villingen,** 6. Dez. Der vom Landesausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge, der Stadt und dem Kreise Villingen wiederum gemeinsam veranstaltete dritte landwirtschaftliche Unterrichtskurs für Kriegsbeschädigte wurde am 29. November in der landwirtschaftlichen Winterschule Villingen durch den Vorsitzenden des Landesausschusses der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, Herrn Geh. Rat Pfisterer, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern mit herzlichen Begrüßungsworten an Lehrer und Kursteilnehmer eröffnet. Herr Geh. Reg.-Rat Bauer in Villingen hieß als Vorsitzender der Kursleitung die Kriegsbeschädigten herzlich willkommen und übermittelte die besten Wünsche der Großherzoginnen Hilda und Luise. Herr Bürgermeister Lehmann begrüßte die Kursteilnehmer namens der Stadt Villingen. Der Unterrichtskurs wird von 40 Kriegsbeschädigten aus allen Gegenden des Landes besucht. Außer diesen nehmen noch vier junge Landwirtssöhne aus dem Kreise Villingen an ihm teil.

* **Waldshut,** 10. Dez. In einer körperlichen und geistigen Frische, wie man es in diesem Alter selten antrifft, beging, wie schon gemeldet, am 4. Dezember der weitbekannte und beliebte „Hegausänger“, Rechnungsrat a. D. Richard Stocker, in aller Stille im Kreise seiner Familie sein 85. Geburtsfest. Die zahlreiche Schar seiner Freunde und Verehrer scheuchte ihn aber aus der stillen Zurückgezogenheit auf, indem sie in Briefen und Telegrammen in großer Zahl ihm zum Wiegenfeste Glück- und Segenswünsche darbrachten. Die Gemeinde Wahlwies, der Geburtsort Stockers, ernannte ihn zum Ehrenbürger, der Gemeinderat sandte ein herzliches Glückwunschschreiben und den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief. Der Großherzog begrüßte den „Hegausänger“ durch ein Glückwunschtelegramm, ebenso der Minister des Innern, Freiherr von Bodman. Ein besonders herzliches, gereimtes Begrüßungstelegramm sandten Scheffels Schwiegertochter und Enkelinnen dem Hegausänger, des Dichters vertrautem Freund.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p **Kaiserslautern,** 10. Dez. Die dem Spediteur Friedr. Heine von hier entführten Pferde sind wieder gefunden worden. Das eine, in Burbach, wo es an einen gewissen Bose um 2000 Mk. verkauft wurde, das andere ebenfalls in Burbach beim Pferdemetzger Fischer, der 500 Mk. dafür gezahlt hatte. Das Gespann ist 12 000 Mk. wert. Als Dieb kommt der Fahnenflüchtige Mich. Wirth vom Wiesenthalerhof in Betracht.

** **Pirmasens,** 10. Dez. In einer der letzten Nächte wurden aus der Schuhfabrik von Simon Schmidt in der Winzlerstraße etwa 15 Dutzend Schuhe im Werte von 4000 Mk. gestohlen.

X. **Worms,** 10. Dez. Zwischen Worms und Worms-Pfiffligheim wurde der 27 Jahre alte Schreiner Georg Arnheiter aus Worms-Pfiffligheim auf völlig freiem Gelände tot aufgefunden. Die Leiche hatte einen Schuß aus einer Browningpistole und Zeichen vom Schlagen mit einem halbstumpfen Instrument. Es besteht nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft kein Zweifel, daß man es mit einem Raubmord zu tun hat. Dem Toten wurde die Brieftasche mit etwa einhundertfünfzig Mark in Papier geraubt, während die geringwertigen Dinge, wie Uhr und Geldbeutel mit kleinem Inhalt, bei der Leiche gelassen wurden. Der Täter ist unbekannt. Zur Ermittlung des Täters, der vermutlich mit seinem Opfer einen Kampf zu bestehen gehabt hat, sind von der Staatsanwaltschaft fünfhundert Mark als Belohnung ausgesetzt worden.

RMK. **Darmstadt,** 10. Dez. Die Darmstädter Banken haben aus Ersparnisgründen an Heiz- und Beleuchtungsmaterial, wie aus Personenmangel beschlossen, ihre Büros nur an Vormittagen bis 1 Uhr, Samstags bis 12 Uhr offen zu halten. — Die Stadtverordneten in Bensheim a. d. Bergstr. haben beschlossen, die abendliche Straßenbeleuchtung mit Rücksicht auf verschiedene Mißstände wieder aufzunehmen, jedoch die Brennzeit für sämtliche Laternen nur bis 10 Uhr statt früher 11 Uhr zuzulassen. Die Nachtlaternen sollen von 5 Uhr früh bis zum Tagesanbruch brennen. Die städt. Mobiliarversicherung soll um 50 Prozent erhöht werden. Ferner wurde eine würdige Ausstattung des Ehrenfriedhofes für die gefallenen und verstorbenen Krieger beschlossen. Die Schußprämie für Eichhörnchen wurde von 20 auf 30 Pfg erhöht.

Gerichtszeitung.

z. **Frankenthal,** 10. Dez. Das Standgericht verurteilte den Schlosser Martin Blümlein aus Amberg und den Tagner Friedr. Ebertshausen aus Hannover wegen Meuterei zu eineinhalb Jahren Gefängnis und Jos. Zollner aus Schneidemühl zu 6 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten waren in der Nacht zum 20. Oktober aus dem Amtsgefängnis in Neustadt ausgebrochen und flüchtig gegangen. — Bei seiner Festnahme durch einen Schutzmann in Ludwigshafen leistete der Tagner Friedr. Huber aus München Widerstand und hielt dem Polizisten den geladenen Revolver entgegen. Huber erhielt neun Monate Gefängnis.

Vom alten Grillparzer.

Von Eugen Kilian.

Es scheint beinahe unerschöpflich gewesen zu sein — der eigenartige und nicht leicht zu beschreibende persönliche Reiz, den der alte Grillparzer in seiner einsamen, hochgelegenen Wiener Poetenstube in der Spiegelgasse auf seine Zeitgenossen ausgeübt hat. Das Bild des vergrämten und scheinbar verschlossenen, im Grunde doch so unendlich liebenswürdigen und wahrhaft liebenswerten Wiener Meisters hat sich in zahllosen charakteristischen Zügen und unverblaßbaren Farben den Besuchern und Pilgern zu seinem Heime eingeprägt. Als eine der letzten hat die gewichtige Stimme der Ebner-Eschenbach in der ihr eigenen reizvollen Weise über ihre persönlichen Erinnerungen an Oesterreichs großen Dichter berichtet (Berlin, Paetel 1916).

Alle, auch die kleinsten Züge, die uns hier und an zahlreichen anderen Stellen von Grillparzer und seinem Wesen erzählt werden, bilden in ihrer Gesamtheit wichtige Bausteine zu dem gewaltigen Standbilde, das die Nachwelt dem großen Dichter zu errichten hat.

August Sauer, der hochverdiente Führer unserer gesamten Grillparzer-Forschung, hat auch den sogenannten „Gesprächen“ des Dichters und ihrer Sammlung, in der richtigen Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Zeugnisse, schon seit vielen Jahren seine ganz besondere Sorgfalt zugewendet. In mehreren stattlichen Bänden wurden sie wohlgeordnet und mit trefflichen Anmerkungen versehen, vom Wiener Literarischen Verein der Oeffentlichkeit übergeben. Der kürzlich erschienene letzte Band dieser Reihe (Bd. 20 der Schriften des literarischen Vereins) führt dieses wichtige Quellenwerk mit den Zeugnissen aus Grillparzers letztem Lebensjahre 1871/72 zunächst zu Ende. Die zweite Hälfte des Buches ist den Nachträgen gewidmet: zunächst denen, die sich mit Sicherheit datieren lassen, und in einem eigenen Abschnitt dem zeitlich nicht zu bestimmenden Materiale, das alphabetisch nach den Berichterstattern geordnet ist.

Der 80. Geburtstag des Dichters und die allgemeine Ehrung, die ihm damals — verspätet freilich, aber nicht minder herzlich — von allen Seiten zuteil wurde, dann sein Tod im darauffolgenden Jahre und seinem Reflex in der Wiener Presse bilden den Mittelpunkt dessen, was in dem ersten Abschnitt des Buches zur Charakteristik seiner Persönlichkeit vereinigt ist. Hier und in den Nachträgen wird das Bild des Dichters durch viele köstliche Einzelheiten, so wenig bedeutend sie einzeln betrachtet vielleicht erscheinen mögen, in dankenswerter Weise bereichert und erweitert.

Trotz bitterer Resignation, die als Grundzug über dem Wesen des alternden Meisters lastet, ist ihm sein angeborener liebenswürdiger Humor niemals völlig verloren gegangen und durchbricht mehr als einmal mit sonniger Wärme die Wolken des Unmuts, die auf seiner Stirn lagern.

Der Ergriffenheit, in die ihn die Huldigungen zu seinem 80. Geburtstag versetzen, sucht er sich eine Ablenkung nach der humoristischen Seite zu entziehen: „Meine lieben Herren, wenn ich die Freuden des Festes nicht überstehe, dann gehen die wenigsten mit meiner Leiche.“

Und die Kunde von Halms Tod entlockt ihm den sarkastischen Ausruf: „Er hat mirs immer im Leben zuvortun wollen, nun ist es ihm endlich einmal gelungen!“ Ludwig Goldhann, der ihm einmal darüber klagt, daß seine poetischen Bestrebungen durch seine amtlichen Verpflichtungen gehindert seien, wird mit des Dichters eigenem Jugendschicksal getröstet, da er genötigt war, seine „besten Sachen“ zwischen dem Aktenwust der K. K. Hofkammer ans Licht zu fördern: „Da hatt' ich freilich auf meinem Tische die Kameralakten liegen, aber drüber ein paar Bogen Papier, auf die ich meine Verse schrieb. Hörte ich nun draußen manchmal die Türe knarren, aus welcher der Herr Chef kam, um bei mir nachzuschauen — flugs ins Ladel mit der Sappho und eifrig in den Akten studiert!“ Auch Grillparzer hatte vielfach unter der übergroßen Nachsicht zu leiden, womit er die Arbeiten Nachstrebender in allzu milder Schonung zu beurteilen pflegte. Ein charakteristisches Beispiel, das uns Frankl von den üblen Folgen dieses menschlich so schönen Verfahrens berichtet, ruft einen ähnlichen Ausspruch in Erinnerung, den die Ebner von ihm zu buchen weiß: „Na ja, wenn ich einem nicht grad gesagt habe: Sie sind ein Esel! — rennt er herum und erzählt, ich hätte ihn gelobt.“

Aber all diese Milde und Schalkhaftigkeit, die den Dichter so köstlich kleiden, vermag doch nichts auszurichten gegenüber dem Gefühle der Entfremdung und der Vereinsamung, das schon in allzufrüher Zeit sein Gemüt zu verdüstern beginnt. „Ich passe nicht mehr für den Rahmen der jetzigen Zeit und meine Stücke taugen schon gar nicht mehr für das neugeartete Theater,“ klagt der Sechzigjährige, und einer Studentendeputation, die ihn zum 70. Geburtstage beglückwünscht, entgegnet er: „Ich kann mich in die Zeit nicht mehr finden. Alle Jahr, alle Halbjahr taucht ein neues Schlagwort auf, wird eine neue Fahne entrollt, um die sich namentlich die Jugend mit rasch wechselnder Gesinnung schart. In meiner Jugendzeit war das anders. Da hatte man einen Glauben, eine Hoffnung, ein Ziel.“

Und wie ihm die Erinnerung die Vergangenheit vergoldet, so hängt seine sehnsüchtige Liebe an den Werken seiner ersten Jugendzeit. Mit schmerzlichstem Empfinden kommt er mehr als einmal darauf zurück, daß seine „Ahnfrau“ nur durch Schreyvogels Eingriffe in den bösen Ruf einer Schicksalstragödie gekommen sei. Von allen Huldigungen zu seinem 80. Geburtstag wird er am meisten erfreut durch die Jubiläumsaufführung der „Ahnfrau“ im Theater an der Wien, der Wiege ihres einstigen Ruhmes. „So vielen literarischen Kummer mir dieses Stück auch bereitet hat, so liebe ich es doch ganz besonders, wie die Mütter ein körperlich mißratenes Kind am zärtlichsten lieben.“

Wie sehr die Verständnislosigkeit seiner lieben Wiener bei der Erstaufführung von „Weh dem, der lügt“ die Schaffenslust des Dichters auf das empfindlichste gelähmt hat, ist allbekannt. Wie er völlig richtig empfunden hat, daß ihm gerade in diesem Stück eine ganz besondere Lebendigkeit der sinnlichen Anschauung und eine jugendliche Frische sondergleichen geglückt war, zeigt eine sehr charakteristische, hier zum erstenmal veröffentlichte Aeußerung zu Max Löwenthal: „Ich wollte in diesem Stücke mehr zur Ursprünglichkeit der Poesie, zur Anschauung zurückkehren. Die Schauspieler, wenn auch sonst gut, wußten sich da nicht auf den rechten Punkt zu stellen, und so hatte auch das Publikum nicht das wahre Verständnis der Sache. Der ungünstige Erfolg von Hero und Leander tat mir wehe, weil ich mir sagen konnte, ich habe es an der nötigen Lebendigkeit der Darstellung fehlen lassen. Hier aber, wo ich mit aller Wärme eines Jünglings gearbeitet, machte das Mißgeschick des Stückes mehr den Eindruck des Lächerlichen auf mich.“ Daß dasselbe Mißgeschick das Stück übrigens auch bei seiner einzigen damaligen Aufführung auf einer nicht österreichischen Bühne (Weimar 1839) verfolgte, zeigt deutlich, daß hier eine Saat gesät war, deren Früchte erst der Zukunft beschieden waren. Der „Telegraph“ von 1839 behielt recht, wenn er trotz seiner Einwendungen gegen das Lustspiel zu dem Schlusse kam: „Indessen ist Grillparzer in Wien eine einsam duftende Blume, welche kümmerlich nur vom Tau des Himmels lebt, ohne zarte Pflege und Wartung, und die in ihren schönsten Reizen leider daselbst unverstanden ist.“

Die begreifliche Verstimmung und wachsende Vereinsamung des Dichters trug die Schuld, daß Werke wie „Libussa“, die „Jüdin“ und der „Bruderzwist“ ängstlich behütet im Pulte blieben und nur der erste Akt der „Libussa“ zu seinen Lebzeiten vorübergehend einmal auf der Bühne auftauchte. Der „nervöse und empfindliche Grillparzer“ bildete, wie Bauernfeld einmal treffend ausführte, den denkbar größten Gegensatz zu dem Typus des „handfesten und fingerfertigen Dramatikers“, wie er dem österreichischen Dichter in dem skrupellosen Vielschreiber Raupach gelegentlich eines gemeinsamen Wiener Ausflugs von 1841 entgegengetreten war. Der Dichter der Medea machte eine Krankheit noch jeder seiner Tragödien durch, der Beifall ließ ihn gänzlich gleichgültig, ein Mißerfolg verstimmte ihn auf lange hinaus.“

Er wollte nichts wissen von der „Aktualität“, die Laube von einem guten Theaterstück verlangte. „Was er nur mit seiner Aktualität will, der Laube“, sagte er einmal zu Hans Hopfen.

MARCHIVUM

* Zweibrücken, 10. Dez. Eine aus reinem Uebermut eingeschlagene große Schaufensterscheibe brachte am Samstag eine ganze Familie aus Pirmasens vor das Landrechtliche Gericht, nämlich den 25 Jahre alten Kriegsinvaliden Daniel Ludwig, dessen Mutter und drei Geschwister im Alter von 23 bis 18 Jahren und zwar wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, während sich ein weiterer Bruder, der Soldat, gesondert zu verantworten haben wird. Den hauptbelasteten Daniel Ludwig hatte die Pirmasenser Polizei schon seit seiner Entlassung vom Militärdienst auf dem Korn, da er als Makler in allerlei Schuh- und Lederhändeln eine Rolle spielte, in Kaffees und Wirtschaften als „Kavalier" das große Wort führte und im dringenden Verdacht stand, an verschiedenen nächtlichen Ausschreitungen beteiligt gewesen zu sein, wobei eine Reihe wertvoller Schaufenster aus purer Zerstörungslust in Stücke geschlagen wurden. In der Nacht zum 10. ds. Mts. wurde am Goldarbeiterladen Theilus wiederum ein Schaufenster im Werte von 700 Mark zertrümmert. Am Tatort fand die Polizei einen Gummiring, wie er an Invalidenstöcken unten als Zwinge befestigt ist. Der Verdacht fiel sofort auf Ludwig, weil dieser einen derartigen Stock benutzt. Als am anderen Morgen zwei Schutzleute bei ihm erschienen, zeigte er einen funkelnagelneuen, noch unbenutzten Stock vor, den er am nämlichen Morgen gekauft hatte, als er merkte, daß an seinem in der Nacht benutzten Stock die Zwinge fehlte, die ihm vielleicht zur Verräterin werden könnte. Nachdem die Polizisten den neuen Stock mit Beschlag belegt hatten und gerade zur Haussuchung nach dem zweiten Stock schreiten wollten, erhob sich die ganze Familie wie ein Mann gegen die Beamten. Unter Schreien und Toben wurden die Schutzleute umringt, mit Füßen getreten, gestoßen, mit Stöcken bearbeitet und allmählich aus dem Zimmer gedrängt. Daniel Ludwig eilte in ein Nebenzimmer und kehrte mit dem gezückten Seitengewehr seines Bruders zurück, um damit auf die Polizisten einzudringen. Nun zog auch einer der Beamten blank und verschaffte sich durch Säbelhiebe Luft. Nach längerem Hin und Her verließen die Polizisten mit einem Verhafteten den Kampfplatz. Erst als eine Schutzmannspatrouille in Stärke von 4 Mann anrückte, konnte die Haussuchung ohne weitere Zwischenfälle zu Ende geführt werden. Daniel Ludwig konnte als Fensterzertrümmerer überführt und festgenommen werden, um vom zuständigen Schöffengericht hiefür eine Gefängnisstrafe in Höhe von 3 Monaten zu erhalten. Wegen seines Widerstandes erhielt er nunmehr weitere 6 Monate vom Standgericht, Mutter und Schwester erhielten je 3 Wochen, der 18jährige Bruder Josef, der den Schutzleuten mit dem Stock nach auf der Straße nachlief und Streiche gegen sie zu führen suchte, 14 Tage Gefängnis, alle bei sofortiger Festnahme; ein 13jähriger Bruder erzielte Freisprechung.

* Darmstadt, 10. Dez. Ein für das Schneiderhandwerk wichtiges Urteil wurde hier gefällt. Vom Schöffengericht verurteilt wurde ein Zuschneider eines größeren Schneidergeschäfts, der 54 Jahre alt ist und bisher noch keine Vorstrafe erlitten hat, zu zwei Wochen Gefängnis wegen Diebstahls. Er hatte sich Stoffabfälle angeeignet und für sich verwandt. Er war sich der Unrechtmäßigkeit nicht bewußt und behauptete, es sei handwerksüblich. Der Sachverständige meinte, der Angeklagte hätte nicht ohne Befragen des Arbeitgebers die Abfälle mitnehmen dürfen.

Letzte Meldungen.

Die Engländer weichen in Palästina zurück.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Pr.-Tel., c.) Die „Daily News" meldet von der Palästinafront lebhafte Kämpfe gegen die Engländer im Berggelände von Jerusalem, wo die Engländer infolge ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit Schritt für Schritt zurückgehen müssen, bis das Eintreffen von Verstärkungen die Wiederaufnahme des Angriffs erlaube.

Bern, 10. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung" brachte ein Dekret vom 20. November, welches den festen Wechselkurs für Zollzahlungen während des Krieges und bis 6 Monate nach Schluß des Friedens bestimmt. Danach können Zölle nicht nur in Gold, sondern auch in Staats- und Banknoten mit Zuschlag von 50% entrichtet werden. Die öffentliche Bekanntgabe der im freien Börsenverkehr erzielten Kurse für Banken- und Industriewerte wurde verboten. Am letzten Samstag wurden in Gold für 100 Franken 189,5 Lire bezahlt. Seit dem 18. November ist in der italienischen Presse kein Mittelkurs mehr angegeben.

Kopenhagen, 10. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Extrabladet berichtet aus Christiania: Reisende, die aus Amerika hier eingetroffen sind, erklärten, daß von Neujahr ab in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Reis und Weizen eingeführt werde, da ein großer Weizenmangel bestehe. Auch in anderen Gebieten mache sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar. Namentlich herrsche ein starker Kartoffelmangel, mit denen ausgedehnte Spekulationen getrieben würden.

London, 11. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Laut einer Bekanntmachung können die Inhaber der russischen 5prozentigen Regierungs-Anleihe von 1906, die Talons zum Bezuge von neuen Zinsscheinbogen eingereicht haben, gegen Vorzeigung der für die Talons ausgestellten Empfangsbescheinigung die Bezahlung der am 1. November fälligen Zinsen bei Baring Brothers in London erlangen. Die Zinsscheinbogen können dann ohne Zinsscheine am 1. November ausgehändigt werden, wenn sie aus Rußland eingetroffen sind.

Budapest, 11. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte zum Gesetzentwurf betreff die finanzielle Regelung des Außenhandels Ministerpräsident Wekerle auf eine Anfrage, daß Verhandlungen mit Deutschland im Zuge seien, doch wird ein endgültiger Abschluß der Vereinbarungen erst nach den Friedensverhandlungen erfolgen.

Handel und Industrie.

Reichsbankausweis vom 7. Dezember

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

Vermögen (in 1000 Mark)		gegen die Vorwoche
Metallbestand	2544603+	5241
darunter Gold	2455 7+	0380
Reichs- und Darlehenskassen-Scheine	1003343+	234 2
Noten ander. Banken	28 7—	63
Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	12145631—	88572
Lombarddarlehen	7026—	1749
Wertpapierbestand	96079—	2338
Sonstiges Vermögen	1832656+	31908
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	180000	(unver.)
Rücklagen	90137	(unver.)
Notenumlauf	10691088+	68787
Einlagen	6036696—	8352
Sonst. Verbindlichkeit.	710949—	92496

Berlin, 11. Dez. (WTB.) Der Ausweis der Reichsbank läßt nach dem Ultimo eine Entlastung erkennen. Die bankmäßige Deckung hat um 88,6 auf 12 145,6 Mill. M. und die gesamte Kapitalanlage um 92,7 auf 12 248,7 Mill. M. abgenommen. Bemerkenswert ist es, daß die fremden Gelder von den Erfordernissen für die Abzahlungen fast ganz unberührt geblieben sind. Sie verringerten sich nämlich nur um 8,3 auf 6037 Mill. M. und sind mit diesem Betrag etwa zehnmal größer wie zur gleichen Zeit des Jahres 1913, also im letzten Friedensjahre. Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln erforderte eine Vermehrung des Notenumlaufs um 68,8 auf 10 691,1 Mill. M. Zur gleichen Zeit des Vorjahres belief sich die Erweiterung auf 68,2 Mill. M. An Darlehenskassenscheinen mußten diesesmal 55,9 Mill. M. (i. V. 72,5 Mill. M.) in den Verkehr gesetzt werden. Die Entwicklung ist also, wenn man Notenabgabe und Ausfolgung von den Darlehenskassenscheinen zählt, in diesem Jahre nennenswert günstiger als zur Parallelzeit des Jahres 1916.

Der Bestand an Silber hat infolge der Außerkraftsetzung der Zweimarkstücke eine neue Erhöhung um 4,8 auf 138,9 Mill. M. erfahren, während im Jahre 1916 die Veränderung nur unbedeutend war. Dem Goldbestand sind in der Berichtswoche 386 000 M. neu zugeflossen, er beträgt jetzt 2405,68 Mill. M.

Der Bestand an Reichskassenscheinen hat sich um 0,1 auf 13 Millionen M. verringert. An die Darlehenskassen wurden neue Ansprüche in Höhe von 79,5 Mill. M. gestellt, dadurch stieg der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen auf 7104,1 Mill. Mk. Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen hat sich um 23,6 auf 1067,4 Mill. M. vergrößert.

Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe.

Auf die 7. Kriegsanleihe sind in der letzten Berichtswoche 81,2 Mill. M. neu eingezahlt worden, so daß jetzt 11 779,2 Mill. Mark gleich 94,6 Prozent des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 12 457 941 200 M. vollbezahlt sind. — Ein sehr befriedigendes Ergebnis, wenn man sich vergegenwärtigt, daß pflichtgemäß erst 50 Prozent bezahlt zu sein brauchten. Trotz der starken Neueinziehung sind die von den Darlehenskassen für die Zwecke der 7. Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen um 5,2 auf 172,2 zurückgegangen, gleich 1,46 Prozent des vollbezahlten Anleihenennwertes.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G. Mannheim.

Der Bericht des Vorstandes über das 7. Geschäftsjahr (1. Oktober 1916 bis 30. September 1917) führt folgendes aus: Das Kriegsjahr 1916—17 hat uns eine gesteigerte Tätigkeit gebracht, ein Zeichen, wie sehr unsere Organisation einem in der heutigen Volkswirtschaft bestehenden Bedürfnis entspricht. Vor allen Dingen haben sich kriegswirtschaftliche Gesellschaften und Unternehmungen gemeinnützigen Charakters, deren Arbeitsfeld mit der Fortdauer des Krieges immer weiter gesteckt wurde, unsere Einrichtungen in erhöhtem Maße zunutze gemacht und ihre eigene Verwaltung durch Schaffung eines festen Revisionsverhältnisses zu uns sowie auch durch Einführung der von uns entworfenen Organisationen vervollkommnet. Einen erheblichen Teil unserer Arbeit verwandten wir wiederum auf die Behandlung von Kriegssteuern, wie Steuern überhaupt, Fragen, denen Industrie und Handel, aber auch Private naturgemäß in steigendem Maße Interesse und Aufmerksamkeit entgegenbringen. Soweit unsere Arbeitskräfte und -zeit durch diese aus der Zeitlage gegebenen Aufgaben nicht beansprucht wurden, haben wir endlich auch die Pflege unseres laufenden Treuhandgeschäftes, darunter besonders die Durchführung regelmäßiger Bilanz- und Zwischenrevisionen, nicht außeracht gelassen. Mit derartigen einmaligen, noch mehr aber mit regelmäßigen sachkundig ausgeführten Kontrollen wird der heute durch ungenügendes Beamtenpersonal in manche kaufmännischen Verwaltungen hineingetragenen Unsicherheit wirksam entgegengetreten. Unsere Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung schließt zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre mit einem Reingewinn von 82 750,39 Mk. (43 248,42 Mk.) ab. Wir beantragen, diesen Gewinn wie folgt zu verwenden: Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds 20 000 Mk. (5000 Mk.), Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (wie i. V.) auf das eingezahlte Aktienkapital 18 750 M., statutarische bezw. vertragliche Tantième an Aufsichtsrat und Direktion 16 825 Mk. (0), Vortrag auf neue Rechnung 27 175,39 Mark (19 498,42 Mk.). Der Aufsichtsrat wird der am 20. Dezember stattfindenden Generalversammlung diese Vorschläge zur Genehmigung vorlegen.

Nach der Bilanz am 30. September 1917 standen dem bis auf 1 125 000 Mk. eingezahlten Aktienkapital von 1,5 Millionen Mark, einem Reservefonds-Konto von 30 000 Mk. (25 000 Mk.), einem Durchgangs-Konto von 10 000 Mk. (15 000 Mk.) und einem Talonsteuer-Rücklage-Konto von 3500 Mk. (3000 Mk.), Kasse und Bankguthaben mit 207 698,59 Mk. (215 304,22 Mk.), Wertpapiere mit 279 760 Mk. (234 785 Mk.) und Außenstände mit 13 790,80 Mk. (12 158,20 Mk.) gegenüber. Revisionsgebühren und Zinsen erbrachten nach der Gewinn- und Verlustrechnung 250 788,90 Mk. (199 111,28 Mk.), während die Handlungsunkosten 187 536,93 Mk. (179 878,68 Mk.) erforderten.

Aus der Ersatzsohlenindustrie.

§ Pirmasens, 11. Dez. Die Ersatzsohlen-Hersteller haben sich, wie gemeldet, zu Zwecken des Zusammenschlusses aller deutschen Fabrikanten dieser Art zu einer Gründungsversammlung zusammengetan, in der etwa 100 Firmen vertreten waren. Es wurde zunächst ein Arbeitsausschuß gewählt, dem 12 Beauftragte angehören und der die Vorbereitungen erledigen wird. Die neue Vereinigung umfaßt 4 Gruppen: nämlich Hersteller von Holzhalbsohlen, Vollholzsohlen, Schuhbewehrungen sowie Ersatzsohlen aus anderen Stoffen als Holz, z. B. Horn, Blech. Die Vereinigung nimmt nur Ersatzsohlen-Hersteller auf. Großhändler und sonstige Händler sind ausdrücklich ausgeschlossen, doch wurde angeregt, eine eigene Sonder-Vereinigung der Großhändler zu bilden. Die neue Vereinigung will neben der Vertretung der Standesinteressen vor allem Einfluß gewinnen auf die Holzsohlen-Gesellschaft in München und die Ersatzsohlen-G. m. b. H. in Berlin. Eine neue Vollversammlung wird sich mit dem Ergebnis der Vorberatungen demnächst beschäftigen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. Dez. (Pr.-Tel.) Der heutige Börsenverkehr zeigte bei sehr ruhigem Geschäft eine recht lustlose Haltung. Die Unternehmungslust hielt sich in recht mäßigen Grenzen. Spätere Realisationsneigung trat in chemischen Aktien hervor. Badische Anilin, Höchster, Griesheim Elektron wurden stark gedrückt. Scheideanstalt und Holzverkohlung besser gehandelt. Recht unregelmäßig gestaltete sich die Kursentwicklung der Rüstungswerte. Kleyer nach anfänglicher besserer Stimmung schwächer. Daimler, Höchster, Rheinmetall und Oberursel nachgebend. Unter den von Wien abhängigen Werten wurden österreichische Kreditanstalt, Staatsbahnen und Lombarden gestrichen, es fanden sich nur Käufer bei erhöhtem Kursniveau. Schiffahrtsaktien lagen still. Norddeutscher Loyd etwas besser bezahlt. Schantungbahnen konnten sich behaupten. Kaliwerte weisen bessere Tendenz auf. Westeregeln im Anschluß an die heutige Generalversammlung fest, auch Heldburg höher. Im freien Verkehr lagen Petroleumaktien matter. Montanpapiere standen im Angebot, und die Kurse der führenden Aktien neigten nach unten, besonders Phönix, Bochumer, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburger. Maschinenfabrik Eßlingen, Augsburg-Nürnberger und Deutsche Maschinen lagen ebenfalls schwächer. Zellstoff Waldhof verkehrten bei ermäßigten Kursen. Nachfrage bestand für einzelne Terrain- und Bauwerte. Das Petersburger Dementi betr. Annullierung der ausländischen Anleihen brachte etwas Erholung für russische Werte. Man kommt allgemein zur Annahme, daß eine endgültige Regelung der russischen Finanzverhältnisse erst bei oder nach Friedensschluß erfolgen könne. Deutsche Anleihen bewahrten feste Haltung. Oesterr.-ungarische Renten behauptet. Sonstige ausländische Fonds wenig beachtet. Infolge der großen Geschäftsstille schloß die Börse bei schwacher Tendenz. Privatdiskont 4⅛ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. Dezember (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	11. Geld	11. Brief	10. Geld	10. Brief
Konstantinopel	20.10	20.20	20.10	20.20
Holland 100 Gulden	255.75	256.25	258.75	259.25
Dänemark 100 Kronen	194.00	194.50	198.00	198.50
Schweden 100 Kronen	219.75	220.25	224.50	225.25
Norwegen 100 Kronen	195.75	196.25	199.75	200.25
Schweiz 100 Franken	140.50	140.75	142.50	142.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	134.½	135.¼	134.¼	135.¼
Bulgarien 100 Leva	80.—	80.⅛	80.—	80.⅛

Wochenausweis der Bank von England vom 6. Dezember 1917.

	in Pfund Sterling		geg. Vorw.
Gesamtrücklage	32.257.000	+	377.000
Notenumlauf	43.728.000	+	651.000
Barvorrat	57.535.000	+	1.028.000
Wechselbestand	91.799.000	+	6.457.000
Privatguthaben	135.639.000	+	12.906.000
Staatsschatzguthaben	30.458.000	—	5.000
Notenreserve	30.733.000	+	429.000
Regierungssicherheiten	65.913.000	+	7.000

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 18 74%, gegen 19 40⅛% in der Vorwoche, Clearinghouse-Umsatz 414 Mill. gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres + 51 Millionen Zunahme.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 10. Dezember.

	10.	8.		10.	8.		10.	8.
Sch. Berlin	40.12	—.—	5% Niederld.	10.⅛	100	South. Pac.	85%	[illegible]
„ Wien	24.24	—.—	3% „	71	71	„ Railw.	23%	[illegible]
„ Schweiz	54.00	—.—	Kgl. Petr. G	561	561	Union Pac	120	[illegible]
„ Kopenhg.	70.0[illegible]	—.—	Holl.-Am.-L.	417½	420½	Anaconda	131	[illegible]
„ Stockhol.	82.0[illegible]	—.—	N.-I.-Ind. H.	245	—.—	Steels	91%	[illegible]
„ London	11.0[illegible]	—.—	Atchison	91	91⅛	Franz.-engl.		—
„ Paris	41.0[illegible]	—.—	Rock Island	—.—	—.—	Anleihe	—.—	—

Scheck auf New-York 234.— (—.—). Hamburg-Amerika-Linie —.— (—.—)

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 10. Dezember (Kassa-Kurs).

	10.	8.		10.	8.		10.	8.
5% Anleihe	88.[illegible]	88.30	Saragossa	430	430	Tuela	—	[illegible]
3% Rente	60.[illegible]	59.90	Suez Kanal	46[illegible]	4650	Rio Tinto	1816	[illegible]
4% Span.Anl.	113.40	116.10	Thom Houst.	—	510	Cape Copper	94.—	[illegible]
5% Russen 1906	—.—	64½	Toll Fay	472	476	Chino Copper	—	[illegible]
3% „ 1896	—.—	—.—	Caoutchouc	24[illegible]	250	Utha Copper	390	[illegible]
4% Türken	57.—	57.20	Malacka	141	140	Tharsis	—	[illegible]
Banq. de Paris	—.—	—.—	[illegible]	123	124[illegible]	De Beers	381.—	[illegible]
Créd. Lyonnais	18[illegible]	10.00	Briansk	—	—	Goldfields	43.—	[illegible]
Ce Fr. [illegible]	645	648	Lianosoff	750	245	Lena Gold	33	[illegible]
Metrop. [illegible]	485	—	Maltzoff Fabr.	357	360	Jägersfont.	112.—	[illegible]
[illegible] Copper	410	414	Le Naphte	—	333	Randmines	72.—	[illegible]

Spassky Copper —.— (zuletzt 38½)

Londoner Metallmarkt.

London, 10. Dezember. Kupfer: Kassa 110.— 3 Monate 110.—, Elektrolyt [illegible] Kassa 125/125, per 3 Monate —.—, [illegible] per Kassa —.— per 3 Monate —.—. Zinn: per Kassa [illegible] 3 Monate [illegible]. Blei [illegible] p. Kassa [illegible] per 3 Monate —.—. Zink: per Kassa [illegible], Spezial [illegible].

Briefkasten.

K. D. Wwe. Ein vertrauenswürdiges Ueberführungsinstitut Ihnen namhaft zu machen sind wir leider nicht in der Lage. Raten Ihnen ein kleines Inserat in der Zeitung zu veröffentlichen z. B. „Wer besorgt die Ueberführung eines gefallenen Soldaten aus Mazedonien hierher?" Es werden daraufhin gewiß geeignete Bewerber sich melden.

R. 114. 1. Nein. 2. Anspruch auf diesen Tilgungsverwert [illegible] Sie nicht, es kann jedoch sein, daß Ihnen durch Einreichung eines Bittgesuchs an die Komp. höheren Orts die Bitte gewährt wird.

„die ist doch nix New's? Dem Nestroy seine Stück' waren alle aktuell. Da hat er den Klassiker der Aktualität". Und heftig lehnte er sich auf gegen die Ansicht, daß das Theater seine Dichter erziehe. Das Gegenteil sei wahr. Die Dichter seien immer geboren worden, nur die Handwerker hätten sich erst im Theater entwickelt. Er wies mit einem gewissen Recht darauf hin, daß Schillers Jugendwerken, die er ohne jede Berührung mit der lebendigen Bühne geschaffen, jene stärkste theatralische Wirkung inne wohne, die er später nie wieder übertroffen oder auch nur erreicht habe. Der Dichter der „Ahnfrau" mochte dabei an sein eigenes theatralisches Jugendwerk denken, verhehlte sich aber doch wohl, daß gerade seine spätere Entfremdung von der Bühne nicht unwesentlich zu manchen theatralischen Gebrechen und Schwächen beigetragen hätte, die einem dichterisch so herrlichen Werke wie dem „Bruderzwist" beispielsweise anhaften.

Daß im übrigen an der Besonderheit seiner Werke die besondere Wiener Atmosphäre, der sie entwachsen sind, den stärksten Anteil hatte, darüber ist sich Grillparzer selbst, die Unterschiede norddeutschen und österreichischen Wesens deutlich erkennend, niemals im Unklaren gewesen. „Man übertreibt es oft", sagte er zum stammverwandten Prechtler, „aber etwas wahres is doran — wir sind Deutsche, ja, aber wir sind halt Oesterreicher. Die Luft hier ist zu weich, die Frauen sind zu schön und die Straußische Musik geht uns zu sehr ins Blut. Das Tüpfchen auf dem i fehlt all unseren ernsten Arbeiten, und wir vergessen vielleicht oft nur daran — weil gerade ein Werkel unterm Fenster unsere Lieblingsmelodie orgelt."

Hier lag wohl auch eines der vielen Momente, das Grillparzer in kein näheres Verhältnis zu seinem Antipoden Hebbel gelangen ließ — jenes Verhältnisses, das in der bekannten, auch hier wiedergegebenen Erzählung von Grillparzers Antwort auf Prechtlers Geburtstagseinladung einen gewissen typischen Ausdruck gefunden hat. Er lehnte ab, als er erfuhr, daß auch Hebbel geladen sei und entgegnete auf Prechtlers Frage, ob er denn gegen jenen so sehr eingenommen sei: „Nein, o nein, ich verehre ihn, aber sehen Sie, der Mann weiß alles. Er weiß z. B., wie unser Herrgott entstanden ist, ich aber weiß das nicht, und so kann ich mit ihm nicht sprechen; denn über diese Frage müssen die Menschen einig sein, die miteinander an einem Tische sitzen und sich in Geistesfragen verständigen wollen."

Zahlreiche andere Züge aus diesem letzten Band der Gespräche und Charakteristiken ließen sich noch beifügen — ein buntes Mosaik aus Kleinem und scheinbar Unbedeutendem, aber in seinem Gesamtbilde doch höchst anziehend und aufklärend für unsere Erkenntnis von dem Wesen des großen Dichters. Auch dieses Kleine, was dazu dient, ihn der Nachwelt immer deutlicher zu erschließen, sollte begrüßt werden. Denn Grillparzers Ruhm ist gerade in allerletzter Zeit, wo man gegenüber Kleist und Hebbel alles Versäumte redlich — stellenweise bis zu einer gewissen Ueberschätzung — nachzuholen suchte, wieder etwas allzusehr im Dunkeln geblieben. Und doch wird Grillparzer seinen Platz, wie die Ebner sicher ohne Ueberschätzung sagt, „neben Kleist — vielleicht wohl nur ihm" behaupten, „Goethe und Schiller am nächsten". Und für Oesterreich im besondern gelten die schönen Worte, die sie ihrem großen Landsmann nachruft: „Wenn im Laufe der Zeit, die nie rastet und ewig umgestaltet, die versinken läßt, was durch Jahrtausende bestand, und ihr Kollertum aufgehört hätte zu sein und sein Andenken nur noch fortlebte in „König Ottokars Glück und Ende" und „Ein treuer Diener seines Herrn", so würden diese beiden Kunstwerke der Nachwelt von allem noch erzählen, was einst an Oesterreich groß und gut und herrlich war". —

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzert Palma und Gisela von Paszthory.

Das bereits angekündigte Konzert von Palma und Gisela von Paszthory findet am 13. Dezember im Kasinosaal statt. Die beiden Künstlerinnen, welche sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich-Ungarn neuerdings hervorragende künstlerische Erfolge erzielten, haben sich für diesen Abend ein sehr interessantes Programm zusammengestellt. Zum Vortrag werden unter anderm die Kreutzer-Sonate von Beethoven, Caconne von Bach, ebenso die Appassionata von Beethoven sowie Werke von Chopin, Pabst, Tschaikowsky und Wieniawsky gelangen.

Aus der Kunsthalle.

Der Führer durch die Ausstellung „Das Bilderbuch", die sich allgemeinsten Zuspruchs erfreut, ist nunmehr erschienen. Auf vielfache Anfragen sei erwidert, daß die gezeigten Objekte während der Dauer der Ausstellung naturgemäß nicht käuflich sind. Kauflustigen sei empfohlen, sich gegebenenfalls Titel und Verlagsort aufzuschreiben und das betr. Buch bei ihrem Buchhändler zu bestellen. Von den Originalentwürfen ist verschiedenes nach Schluß der Ausstellung käuflich.

Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen eine auserlesene Schau „Münchener Buchkunst" eröffnet wird. Nähere Mitteilungen erfolgen noch.

MARCHIVUM

Im fremden Reich.

Roman von Marie Diers.

30) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung

Sie zog schon Vergleiche zwischen sich und der toten Ina. Sehr viel mehr wert für das Haus war sie auch nicht gewesen. Statt Madame Strasen hatte sie Madame Bütter gebraucht. Daß man sie nicht hinter Gitterfenster stecken brauchte, das war am Ende noch das einzige! Für ihres Mannes Arbeit und seine Bedürfnisse war sie ebenso leer gewesen. Ja, ja, so einen besonderen Tausch hatte er wirklich nicht gemacht!

Auf ihrer Bibel lag eine Staubschicht. In einer Dorfpfarre, wo man Vieh hat und die Ernte- und Einmachezeit einem um die Ohren schlägt, kann nicht an jedem Tag in jedem Winkel abgestaubt werden. Und wenn sie auch abstauben könnte, aber in der Bibel las sie nicht mehr. Ein paarmal blieb sie davor stehen und verachtete ihr früheres Selbst, das das Bibellesen wie einen Sport betrieben hatte und dabei im Vollgefühl eines Liebesopfers geschwelgt hatte.

Ihr früheres Bild erschien ihr bis zum Hassen kindisch. Sie haßte es auch, wie es an ihres Mannes Schreibtisch gestanden und ihn um irgend einen religiösen Zweifel (sie wußte jetzt gar nicht mehr, welchen) geplagt hatte. Sie haßte es, wie es neben Tante Agathe in der Kirche saß, sich klug dünkte und ob der eigenen Klugheit und des Mannes Narrheit die Hände rang und sich schämte.

Daß sie sich schämte, darüber hätte sie sich zu allererst schämen müssen. Aber sie hatte ja ein ebenso hirnverwirrtes Dasein geführt wie die Kranke hinter den Gitterfenstern.

Sie hatte jetzt gründlich aufgehört, an den Pfarrer heimliche Fragen zu stellen, oder über seinen Wert nachzugrübeln. Das schien ihr plötzlich so lächerlich sinnlos. Mit welchen eigenen Maßen wollte sie ihn denn abmessen? Er kam ihr so unendlich weit und fern vor, und immer weit und fern gewesen, daß jeder Versuch, ihn zu beurteilen, ihr erschien, als könne sie ebensogut eine Abhandlung über das Leben auf den Sternen halten.

Sie sah nur sich und bekam dabei freilich nicht viel Schönes zu sehen.

Ihre Angst, die bis zum Vernichtungswunsche ging, steigerte sich immer höher, bis ihr Kind geboren wurde. Aber schon in der Not der letzten Stunde löste sie sich. Erst war es nur das befreiende Gefühl: „Jetzt sterbe ich und habe dann doch etwas hinterlassen!" Das stolze Gefühl, mit ihrem Leben für ein neues Leben zu zahlen. Doch als sie das Kindchen im Arm hielt, waren alle Todesgedanken und alle Schatten der Angst und Verzweiflung verflogen.

Ihr Wesen war voll stiller Demut gegen ihren Mann. Ihr war immer, als müsse sie ihm beständig zeigen: „Ich war gar nichts für Dich, und ich werde auch wohl nie viel sein können. Aber durch das Kind werde ich Dir dienen, und um des Kindes willen werde ich für Dich nicht ganz verloren sein."

Wie verwehten alle bunten, verschwommenen Bilder vor dem klaren Licht des aufgehenden Muttertums! Wie unverständlich sahen ihre ungeordneten, wirren Liebespläne, ihr Neid auf ein Mädchen gleich der Lonny, ihre Spielerei mit Herren- und Sklavengefühlen sie an! Welch ein heiler Schein des wirklichen Lebens in seiner Einfachheit, Stärke und Schönheit ging von dem Knaben aus, der durch sie lebte, und durch den sie lebte!

Auch ihre Mattigkeit und nervöse Unlust von früher war verflogen. Als sie wieder aufstehen durfte, hatte sie mehr Frische als vorher. Mit ganz neuen Augen sah sie alles an. Sie begann das alte, große, dunkle Haus zu lieben, wie nichts auf der Welt.

Es kam der Herbst. Auch dem Pfarrer war, als wüchsen ihm neue Schwingen. Sie kam jetzt nicht viel zu ihm in die Kirche, weil sie den Jungen zu besorgen hatte. Aber wenn er auf den leeren Platz in seinem Pfarrstuhl niedersah, wurde ihm froher als einst, da er in ihre überandächtigen Augen geblickt hatte.

Sie sprachen gar nicht viel miteinander in diesem ganzen Herbst, manchmal schien es, als vergäßen sie sich gegenseitig. Es war ein unendliches Fremdsein in ihnen, ein Abschütteln jeglicher gewesener Beziehung. Aber in dieser Fremdheit ein öfteres stilles Hinüberblicken: „Bist Du noch da? Ich bin es auch." Dann wieder lange Zeit nichts.

Doch keines von beiden war unglücklich oder unruhig.

Daß die Zeit so still und leise ging, kam vor allem dem Friedel zu statten. Ein regelmäßigeres Leben hat wohl kaum ein Junge geführt. Er war nichts als eine lächerliche kleine Maschine. Da gab er auch ergeben seine Menschenrechte auf, die er zuvor noch ausüben zu können geglaubt hatte, und schlief, schrie und trank, gleichsam mit der Uhr in der Hand, als würde er zu alledem jedesmal erst einzeln aufgezogen. Er war wirklich nicht sehr bedeutend. Nur die Bauernfrauen standen Sonntags nach der Kirche um seinen Wagen herum, faßten seine Fingerchen an, staunten ohne Falsch und sagten: „Dat ward äwer'n Staatsjung!"

Als die großen Brüder Weihnachten nach Hause kamen, sagten sie zwar nicht dasselbe, denn Männer wissen so etwas nicht so gut wie alte Frauen, aber sie hatten doch ihren Spaß an dem Kindchen, das seiner Mutter stramm und grade auf dem Arm saß und sein zahnloses Mündchen in seligem Lachen über die fremden Gesichter weit aufriß. Nur anfassen durften sie ihn nicht, dann warf er sich hinten über und stimmte ein wildes Gebrüll an, ganz außerhalb der Zeit, in der er schreien durfte und allen seinen Maschinen-Tugenden zum Trotz.

Am ersten Abend, ehe noch der Christbaum geschmückt und die Gaben für die morgende Bescherung geordnet waren, kam Max zu Käte, als sie in einer Hinterstube eben ihr Kindchen zur guten Nacht tränkte. Als ihr Stiefsohn unerwartet eintrat, zog sie ein Tuch über die Brust, an der Friedel mit schäumendem Mäulchen und vor süßer Müdigkeit halbverdrehten Aeuglein lag, ließ ihn aber dann ruhig weiter trinken und wartete ab, was den großen Jungen bewege, sie hier in ihrem Versteck aufzusuchen.

Erst als er ihr die Hand küßte und von Dank sprach, dachte sie wieder an die unglückseligen blauen Scheine.

Wirklich, sie hatte sie wohl ganz vergessen! Was war auch alles darüber hingeströmt! Nun stand ihr in buntem Durcheinander das unbehagliche Mädchenbild in der Konditorei, der heiße Sonnentag über den Stoppelfeldern, der Versteck im Graben, Onkel Hans und die kühle Halle wieder vor ihrem Geist.

„Ja, ja," sagte sie halbverwirrt, „es ist ja nun gut. Ich hoffe, Du hast —"

Sie brach ohne Anlaß ab. Was wollte sie eigentlich sagen, was hoffte sie? Daß er das Geld gut angewendet habe? Ja, aber was hieß bei Max: gut?

„Laß nur. Wir wollen nicht mehr davon reden," wehrte sie ab. Die Unruhe in ihr wurde so groß, daß sie den Friedel von der Brust nahm, um ihn nicht weiter trinken zu lassen. Er murrte ein bißchen, aber die Aeuglein waren schon zu. Er ließ mit vorgeschobenem Mündchen schlaffelig und langsam sein Fläschchen los, die letzte Milch lief ihm schon aus einem Mundwinkel heraus.

Der Gedanke fiel über sie her, daß sie nun das Geld vielleicht für ganz schlechte und nichtsnutzige Zwecke fortgegeben habe, und daß der kleine Schläfer sie dafür verklagen müsse.

Ihr widerte es mit einemmale so entsetzlich, von diesem Mädchen oder auch vom Glücksspiel oder von irgend derartigen Dingen hören zu sollen, daß sie erbleichend mit der Hand gegen Max winkte. „Laß alles! Ich mag nichts hören!"

„Ja so!" sagte der enttäuscht und ärgerlich. Er ging zwei-, dreimal mit lauten Stiefeln im Zimmer herum, sodaß Käte ihn bat: „Max, so tritt doch auf den Teppich, Du weckst ja Friedel auf."

Max trat nicht auf den Teppich.

„Ja, nun bin ich wohl bei Dir abgesetzt, Mama?" fragte er mit einem leichten, spöttischen Lachen, daß doch unvermerkt ein klein wenig bitter klang. „So'n Kerlchen hat doch eine große Macht. Schade, daß einem davon später nichts mehr übrig bleibt. Allerdings, bei mir ist's ja niemals so gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Wertvollstes und schönstes Weihnachts-Geschenk!

Wir haben eine neue Auflage unseres:

Herkt Allgemeiner Handatlas

über sämtliche Teile der Erde

enthaltend 48 Kunstblätter mit 145 Karten, Diagrammen, Tabellen und Stadtplänen hergestellt. Der Atlas kostet in elegantem Halbleinenband (jede einzelne Karte ist auf Falz gearbeitet) Mark 8.—

Nach Friedensschluss erhält jeder Bezieher dieser Auflage die neuen Karten mit den wesentlichen politischen Veränderungen kostenlos nachgeliefert, sodaß auch nach Friedensschluß der Atlas alle politisch. Veränderungen enthält. Die Anweisung für den kostenlosen Bezug der neuen Karte liegt jedem Atlas bei.
Die Lieferung erfolgt nach der Reihenfolge des Einganges der Bestellungen, nur so lange die Auflage reicht, gegen vorherige Einsendung von Mark 8.— oder Nachnahme. H561

Postscheckkonto: Leipzig 51 220.

Geographischer Verlag, G.m.b.H., Leipzig, Stephanstr. 8

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation

Zuckerfabriken Waghäusel und Züttlingen.

Haupt-Bilanz am 31. August 1917

Bestände

	Güter M	Pf	Gebäude M	Pf	Maschinen M	Pf	Zusammen M	Pf
Stand am 1. September 1916	138 769	—	572 324	—	417 314	—	1 128 407	—
ab satzungsmäß. Abschreibungen für 1916/17	2 775	38	28 616	20	41 731	40	73 122	98
	135 993	62	543 707	80	375 582	60	1 055 284	02
Zugang in 1916/17	5 000	—	224 275	90	52 377	44	281 653	34
	140 993	62	767 983	70	427 960	04	1 336 937	36
ab Uebertrag auf Neubau-Rücklage	—	—	218 710	—	—	—	218 710	—
Stand am 31. August 1917	140 993	62	549 273	70	427 960	04	1 118 227	36
Zucker und Melasse							2 852 524	10
Steinkohlen, Knochenkohle u. sonstige Hilfsstoffe							1 805 137	25
Bargeld					51 479	29		
Bankguthaben					491 291	66		
Staatspapiere					5 181 376	—	5 724 146	95
Verschiedene Schuldner							2 111 880	86
Landwirtschaftliche Werte							2 603 604	01
Bürgschaften							5 000	—
Vorlagen für Neueinrichtungen, Versicherungsprämien und Rüben							104 440	14
							16 324 960	47

Verbindlichkeiten

		M	Pf
Grundkapital		5 500 000	—
Verschiedene Gläubiger einschliesslich gestundeter Zuckerverbrauchssteuer und Kriegsgewinnrücklage		6 495 084	55
Bürgschaftswechsel		5 000	—
Ruhegehaltskasse		126 631	26
Unterstützungskassen		707 369	84
Unerhobene Gewinn-Anteile		9 640	—
Gesetzliche Rücklage		471 428	57
Sonder-Rücklage		750 915	—
Rücklage für etwaige Geschäftsverluste		100 000	—
Rücklage für Steuer auf Erneuerungsscheine		50 000	—
Neubau-Rücklage		276 290	—
Gewinn- und Verlust-Rechnung:			
Vortrag aus 1915/16	Mk. 527 926 81		
Reingewinn des Geschäftsjahres 1916/17	„ 1 304 654.64	1 832 581	45
		16 324 960	47

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Soll

	M	Pf
Mehrbetrag der in 1916/17 bezahlten Kriegssteuer gegenüber der Rücklage	408 520	—
Satzungsmässige Abschreibungen auf Güter, Gebäude und Maschinen	73 122	98
Reingewinn am 31. August 1917	1 832 581	45
	2 314 224	43

Haben

	M	Pf
Vortrag aus 1915/16	527 926	81
Rohgewinn des Geschäftsjahres 1916/17	1 786 297	62
	2 314 224	43

Der Vorstand
Wolf Franck Bühler

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung mit den Büchern der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel bescheinigt der ernannte Prüfungsausschuß

Waghäusel, den 15. Oktober 1917.
Jakob Bäuerle F. Schmid

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation

In der heute stattgehabten ordentlichen Hauptversammlung wurde der Aktionär-Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1916/17 auf

20% = Mk. 200.— pro Aktie

festgesetzt. Gegen Vorzeigung des Anteilscheines Nr. 44 gelangt dieser sofort
in Waghäusel bei der Gesellschaftskasse,
in Mannheim bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. und bei der Rheinischen Creditbank sowie bei deren auswärtigen Filialen,
in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft und bei Herrn E. Ladenburg,
in Karlsruhe bei der Mitteldeutschen Kreditbank Filiale,
in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Co.
zur Auszahlung.

Die nach den Bestimmungen des Gesellschafts-Vertrages aus dem Aufsichtsrat geschiedenen Herren
Geheimrat Eduard Carp und
Regierungsrat Ludwig Janzer
wurden wieder gewählt. Ferner wurde in den Aufsichtsrat neu gewählt
Herr Hans Engelhorn in Mannheim.

Waghäusel, den 8. Dezember 1917. Cd354

Der Vorstand.

Eine in jetziger Zeit besonders wertvolle
Weihnachts-Gabe
ist eine Lebensversicherung der H305
Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G.
bisher abgeschlossene Versicherungen: 2330 Millionen Mark
„ ausgezahlte Versicherungssumme: 895 Millionen Mark
„ ausgezahlte Dividenden: 580 Millionen Mark
Alle Ueberschüsse unverkürzt an die Versicherten.
Neue moderne Tarife, u. a. Invaliditäts- und Witwen-Renten-Versicherungen.
Bezirksbüro: H. Kasten, Augusta-Anlage 17. Tel. 7554.

Schafft Bekleidung für die heimkehrenden Krieger G54a
durch Verkauf getragener Uniformen an die Städtische Altkleiderstelle.

Seb. Boser G. m. b. H. Spedition Mannheim
Wir haben einige
Eisenkesselwagen
zu 110 hl Fassungsraum, 15 t Tragfähigkeit, ohne Ablaßvorrichtung, für Spiritus-, Branntwein-, Schlempe- oder Wasserglastransporte gegen Tagesmiete zu verleihen. [C398

Unentbehrlich für alle Wäschereien, Fabrikbetriebe, Bureaus, Hotels usw. W58c
Menzel's Waschpulver
Marke K.F. — 60 Pfg. das Kilo,
genehmigt vom Kriegsausschuß für Oele und Fette in Berlin und vom Großh. Landespreisamt in Karlsruhe. Zu kaufen in allen einschläg. Geschäften ohne Marken. Prospekte kostenlos.
Max Menzel, Mannheim
Fabrik chemisch-technischer Produkte.

S1a0Sa

Selbst die schlechteste Uhr wird tadellos repar. Federn u. andere Reparaturen zu bekannt billigen Preisen m. Jähr. Garantie
R. Ringer Uhrmacher u. Uhrenhandlg. H2,16/17. neben Marktplatz

In jedem Hause
wo gute Musik gepflegt wird, sollte, zumal bei dem Mangel von Pianos, die Königin der Haus-Instrumente zu finden sein. **Harmoniums v. 70 bis 2400 M.** Das, auch von jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4-stimm. spielbare. Illustr. Kat. umsonst.
Aloys Maier, Hofl., Fulda V45o

„Spezialität Nelly"
Haarfarbe
Viele Dankschreiben. Zum Selbstfärben, leichte Anwendung. Karton 2.50 und 4.— Mk.
J. A. Suderleith
München, Karlsplatz 13.
A. Berghäuser, Mannheim, N 4, 24, P. Stichter, Ludwigshafen, Bismarckstraße 65 u. allen besseren Friseurgeschäften. B30b

Gasanzünder „Ripp"
75 Pfg. bei Be3la
Armbruster, E 1, 13.

Tee
gibt es keinen mehr, dafür empfehle als ganz vorzügl. Ersatz meinen anerkannt guten, daher [illegible] Brombeer-Tee ohne jeden medizinischen Beigeschmack u. bekömmliches Familiengetränk. Paket 50 Gramm 30 Pfg. U261
Teehaus Jäger, P 7, 61

Abonnieren Sie
bei mir Ihre Schreibmaschinen- und Kontrollkassen-Reparaturen.
J. Ehrenfeld, Spezialwerkstätte, C 1, 2. Schriftl. Aufträge erbeten. F20a

Herrenhemden-Kli ik
C 3, 19, 1 Treppe.
Neuanfertigungen, Ausbessern und Umändern unter Geranite. F142a

Holzwolle
in allen Stärken ab hies. Lager liefert **Ludwig Thiele, U 1, 9.** G71c

Oefen und Herde
werden ausgemauert, geputzt und gewichst von
Simon Schaller
Bellenstraße 68, 2. Stock. W1635

Enthaarungs-Pomade
Bioj entfernt binnen 10 Minut. jeden lästig. Haarwuchs des Gesichts u. der Arme gefahr- und schmerzlos
Glas Mk. 2.50
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14, Kunststr. Kurfürstenbau.

Grosse Neueingänge in Seidenstoffen Kleiderstoffen

SCHMOLLER

Kriegs-Versicherungen
mit günstigen „Phönix" Monatsraten (ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion: K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3640.

Verkäufe

Brennholz wieder eingetroffen. Mehrere Wagen Eichen-, Buchen- u. Tannenholz in Klötzen bei 20 Ztr. franko ans Haus Zentner à 8.50 Mk. Bestellungen W. Frey, Telephon 6979. Lager an der Friedrichsbrücke, Luisenring 6?, Hof. G631

Gebrauchte, guterhaltene und betriebsfähige
Drehscheibe
4.50 Mtr. Radstand mit den dazugehörigen Quadersteinen sofort preiswert zu verkaufen. 2260
Hermann Köhler
Kohlen- und Baumaterialien
Weinheim (Bergstr.)

Pianos Harmoniums bei Demmer, L'hafen, Wittelsbachstr. 43. 28536

Elektr. Knabenrad zu verk. Q 5, 17, 4. St. 2847

Komplette Sammlung Mannheimer General-Anzeiger von Kriegsbeginn bis heute abzugeben. Angebote u. Y. E. 98 an die Geschäftsstelle. 23436

Für Brautpaar! Elegante Wohnungs-Einrichtung umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle 23469

Sportwagen Kinderschlitten zu verkaufen. Schiller, Heinr. Lanzstr. 7. 28695

Ein gut erhaltener **Schreibtisch** mit Aufsatz (nußbaum), eine ¾ Violine, Gas- u. Petroleum-Ofen zu verk. 28095 F 5, 4, III.

Zu verkaufen: Theerbricke, Weinflaschen 1 eisern. Kinderbett (ohne Matratze). Händler verbeten. Näh. Karl Ludwigstraße 22, 4. St. 28689

Fast neues **Schlafzimmer** hell Eiche preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Y. R. 7 an die Geschäftsst. ds. Bl. 28649

Guterhaltene Schulbank zu verkaufen. 28566 L 13, 18, 2. Stock

1 klein. fast noch neuer **Ofen** ca. 70 cbm. heizend zu verkaufen. Zu erfrag. Seckenheimerlandstr. 7, 4. Stock rechts. 28766

2 mit Zink ausgeschlagene **Hasenställe** samt Hasen zu verkaufen. Näheres von 12—1 Uhr M 7, 18, parterre. 6641

Oleander- und Lorbeerbäume prächtig. Dekorationsstücke wegen Platzmangel zu verkaufen. G347 Angeb. unt. U. L. 110 an die Geschäftsstelle.

Feines 28406 **Klavier** ein großer Teppich, gebr. 3×4 m preisw. zu verk. Dietrich, E 3, 11.

Schlafz., Plüschp.-Küche, pol. u. lck. u. Küchenschränke, Schreib- u. Zimmertische, Stühle, 1 Schreibp. und Stuhl, 1 Chaiselongue, 1 Diwan Sofa, vollst. pol. Betten u. 1 Bücherschrank z. vk. b. Eisinger, K 3, 2, p. 16879

Ein großer **Dauerbrand-Ofen** mit zirka 600 cbm Heizkraft, sowie div. zurückgest. **Füllreg.-Oefen** mit Kochraum billig zu verkaufen. 21785 Näheres J 5, 17.

Luftkissen Gummiring für Schwerkranke zu verk. Reichel, Langstraße 39b pt. 28616

Brennholz Buche, Eiche u. Tannen, klein geschnitten, zentner- u. wagenweise abzugeben

24000 Latten stückweise abzugeben
Franz Kompermann
Dalbergstr. 10. 10486

Zimmergasofen und Lüster, billig zu verkaufen. Schwetzingerstraße 25, Laden. 28776

Ein noch gut erhaltener **Kinder-Kaufladen** zu verk. Näh. Rheinhäuserstr. 40 2. St. z. Anzuf. nur nachm. 28563

Billiger **Möbel-Verkauf.** Spiegelschränke, ein- und zweitürige Kleiderschränke, Nähmaschinen, Schreibtische, Diwans, Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettstellen, vollständige Betten, Waschkomoden, Nachttische, Bettdecken und Kissen und Spiegel
Starkand T 2, 8. Telephon 3965.

Moderner Saal und Stunkspeis, Vorhänge, Ueberbettdecke, Paradieskissen u. Sonstiges billig zu verkaufen. 28301 Näheres D 2, 11, 2 Tr.

Kauf-Gesuche

Gebr. Flurgarderobe zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Y. Z. 1 a. d. Geschst. 2835

Gebrauchter gut erhalt. größerer **Küchenherd** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Y. W. 12 an die Geschäftsstelle. 28756

Kaufe **Ebers Romane** gut erhalten, Angebote unt. Y. Q. 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. 28646

1 Klavier kauft Merckle, L'hafen, Wittelsbachstr. 43. 28516

Uhrmacherwerkzeuge und Uhrteile zu kauf. gef. Kirschgäßner Mittelstraße 5. 28686

Gut erhaltenes Fell aus Privathänden zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe von Größe und Preis u. Y. P. 5 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 28596

Guterhaltenes **Klavier** zu kaufen gesucht. Deutsche Tiefbau G. m. b. H. Kl. Merzelstr. 4. 28616

Ein gebraucht. gut erhalt. **Klavier** zu kaufen gesucht. Angebote unt. X. R. 70 an die Geschäftsstelle. 28089

Gebrauchte **Nähmaschinen** wenn auch nicht mehr nähend. Nähmaschinengestelle, Sowiewie sowie Fahrräder, Schreibmasch. zu kaufen gesucht. C335 Pfaffenhuber H 3, 2.

Kaufe gebrauchte Möbel sowie ganze Einrichtungen Zahle höchste Preise Morgenstern S 4, 20 Telephon 2880

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven Mark 261 000 000
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
G10a

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht, daß mein einziger, innigstgeliebter, guter Sohn, mein Sonnenschein, unser unvergeßlicher besorgter, treuer Bruder

Paul Martin

Grenadier i. Reg. 110, Abiturient des Großh. Karl-Friedrich-Gymnasiums

am 30. November ds. Js. bei einem Sturm durch Brustschuß im Alter von noch nicht 19 Jahren den Heldentod gefunden hat.
MANNHEIM, (Seckenheimerstr. 14, III), den 10. Dez. 1917.
In unsagbarem Schmerz:
K. Martin II, Hauptlehrer.
Von Beileidsbesuchen bitte höflichst abzusehen.

Standfiguren und Büsten aus Gips oder Terrakotta zu kaufen gesucht. Angebote unter U. C. 202 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. U341

Sack-Lumpen, Packtücher, Papier, Alteisen, Flaschen sowie alles andere **Altmaterial** soweit keine Beschlagnahme vorhanden, kauft zu hohen Preisen
C30a **Adolf Buka** Dalbergstraße 7 : Telephon 194 :

Kassenschrank sof. geg. Kasse zu kauf. gef. Angeb. u. T. G. 181 an die Geschäftsstelle. C337

Bess. Speise-Zimmer zu kaufen gesucht. Händler verb. Angeb. unt. T. F. 183 an die Geschäftsst. C338

Kaufe gebr. Möbel, sowie ganze Einrichtungen **Starkand** T 2, 8. Tel. 3965. T180a

Vermietungen

Augartenstr. 55, 2. Stock, 5 Zimmer und Zubeh. evtl. mit Mans. zum 1. 4. auch als Büro, zu verm. Näheres Augartenstr. 69, Telefon 7548. 28846

Friedrichsring schöne 4 Zimmer, Bad sof. oder 1. April zu v. Näh. Rupprechtstr. 3, pt. 28696

Moderne
7 Zimmer-Wohnung
mit Dampfheizung
in Oststadt
für 1. April 1918 ev. auch früher zu mieten
gesucht
Angebote unt. P. M. 186 a. d. Geschäftsst. P20186

Vermietungen

D 1, 10 1 Tr. möbl. Zimmer mit Pension zu verm. 2262b

P 3, 7 2 Trepp. Gut möbl. Zimmer fep. Eingang. sofort an Herrn zu verm. 2067b

Tattersallstrasse 22, 1. St.: sch. möbl. Wohn- u. Schlafzim. a. bess. Herrn zu verm. 2491

Schön möbl. Zimmer mit Pens. sof. zu v. 2155b Rheinlust, Parkring 1.

Möbliertes Zimmer nur an Herrn, Haltestelle Volksschule, per 1. Jan. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 28495

Miet-Gesuche

Gesucht auf 1. Jan. od. später von jung. Ehepaar **2 Zimmer u. Küche** Ang. u. Y. U. 10 a. die Geschäftsstelle d. Bl. 28776

Junges Ehepaar sucht per 15. Januar od. 1. Febr. 1 Zimmer und Küche Nähe Wohlgelegen-Schule. Angebote unter X. X. 99 an die Geschäftsst. 28 4b

4-5 Zimmerwohnung mit Bad und Mans. von kl. Familie bis 1. April z. mieten gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter Y. B. 93 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2829b

Junges kinderl. Ehepaar sucht sofort **2 möbl. Zimmer** mit Küchenbenützung womöglich Neckarstadt oder Käfertal. Angebote an Rosa Ammann, Käfertalerstraße 59. 28626

Leeres Zimmer evtl. mit Küche Nähe Seckenheimerstraße, von einz. Frl. sofort zu mieten gesucht. 2845 Ang. u. H. J. 99 an die Geschäftsstelle.

Bess. Herr s. heizb. gemütl. **möbliertes Zimmer** mögl. sep. Eing. Preisang. unt. Y. V. 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. 28716

Kleine Familie, 1 Kind, sucht per 1. Januar evtl. später 3 Zim. u. Küche (Neckarvorstadt). 28436 Angebote unt. Y. G. 97 an die Geschäftsstelle

Ingenieur sucht per 1. Jan. **gut möbl. Zimmer** event. mit Schlafzimmer. Angeb. unter Y. K. 100 an die Geschäftsst. 2843

Möblierte Zwei **Zimmer-Wohnung** oder 2 sep. gut möblierte Zimmer m. Klavier u. Kochgelegenh., mögl. Nähe Kaiserring, such. 2 bess. Damen. Angeb. unt. Y. S. 8 an die Geschäftsstelle. 28686

Unterricht

Wer ert. Oberrealschüler **Nachhilfe i. Französisch.** Primaner ausgeschlossen. Angebote mit Preisang. u. Y. O. 4 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 28606

Dame wünscht Unterricht in amerikanischer Buchführung, abends 6—7, zu nehmen. Angeb. u. Z. B. 17 an die Geschäftsst. 28686

Heirat

Ich harr' des Glücks, Gott füg's u. schick's. Geb. Frl., Mitte 30, schl., jugendl. frisches Aussehen, prot. sucht treue Kameradschaft mit freidenk. gebild. charakterf. Herrn, der nicht auf Geld zu sehen braucht. In sich Stelle, nicht unt. 3. Jahr evtl. spät. Heirat. Zuschr. m. Bild u. Y. M. 1 a. d. Geschäftsstelle. Anonym zwecklos. 28046

Fleißiger Geschäftsmann vom Land, Witwer mit Kinder, wünscht durch Führung seines Haushalts einfaches gediegenes Fräulein od. Witwe zw. sp.

Heirat

kennen zu lernen. Zuschr. unter Z. A. 16 an die Geschäftsstelle. 28846

Geldverkehr

Junge Dame sucht Darlehen von Mk. 80.— geg. monatliche Rückzahlung. Zuschriften u. Y. T. 9 an die Geschäftsstelle. 28666

Tücht. Geschäftsm. sucht **5000 Mark** gegen 4fache Sicherheit von Selbstgeber. 28406 Zuschriften u. Y. F. 96 an die Geschäftsstelle.

Wer übernimmt **I. Hypothek von 50000 Mark** auf erstklassiges Fabrikanwesen i. Industriegebiet I Angebote mit Angabe des Zinsfußes u. Y. X. 19 an die Geschäftsst. 28706

Verloren.

Schwarze **Handtasche** mit Inhalt der Adresse auf dem Wege Hauptpost bis Moltkestra e verloren. Abzugeben geg. gute Belohn. daselbst im 3. Stock. 28716

Lange schwarze Straußfederboa Samstag abend verloren. Teures Andenken. Wiederbringer 100 Mark Belohnung. Abzug. Moltkestraße 5, 2. St. 28 2b

Montag, 9—½10 abends **Klemmer** verloren von Kasinosaal bis P 5, 11. Dort bitte abgeben. Belohnung. 28706

Vermischtes

Ausschneiden! Aufbügeln, Aenderung u. Reparieren von Herrenkleidern u. außer dem Hause schnell u. billig 28886 C walt. J 5, 16.

Gewandter **Heizer** sucht noch einige Zentralheizanlagen zu übernehmen. Näh. D. Wigand, Q 4, 12. 28746

Offene Stellen

Buchhalter-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt od. per 1. Januar 1918 wird für eine grössere Mannheimer Fabrik ein
bilanzsicherer Buchhalter
gesucht, der auch mit dem Währungssystem vertraut ist. Es können zunächst auch solche Herren in Betracht kommen, welche wöchentlich 3mal je einen halben Tag im Büro anwesend sein können. Nur zuverlässige Leute wollen sich melden.
Angebote unter U. D. 203 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Nb342

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen
kaufmänn. Beamten
f. d. Stromverrechnungsabteilung
einer unserer Ueberlandzentralen. Es können hierfür nur Bewerber (auch Kriegsbeschädigte) in Betracht kommen, welche die Stromverrechnung grösserer Ueberlandwerke selbständig und nach modernen Grundsätzen längere Zeit besorgt haben.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche, des Eintrittstermines und der Militärverhältnisse an die
Rheinische Schuckert-Gesellschaft
Mannheim. V42a

Ein mit der amerikanischen Buchführung durchaus vertrauter C339
Junger Mann
auch Kriegsinvalide — zum sofortigen Eintritt gesucht. Einjähriges Zeugnis erforderlich. Zuschr. mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **T. S. 192** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Reparatur-Schlosser gesucht
welcher die selbständige Vornahme aller vorkommenden Reparaturen an Löffelbagger, Trockenbagger sowie Lokomotiven vornehmen kann.
In Frage kommt tüchtiger, zuverlässiger energischer Mann, da derselbe die Beaufsichtigung des Maschinenpersonals mit zu übernehmen hätte. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an Firma
Adolf Kiefer, Dampfbaggerei
Knielingen bei Karlsruhe.

Wir suchen per sofort oder 1. Januar gewandte
Bürodame
die langjährige Tätigkeit hinter sich hat. Nur Bewerberinnen mit erstklassigen Referenzen finden Berücksichtigung.
Geschäftsstelle der Badischen Gemüseversorgung, M 1, 4a.

Zur **Korrespondenz** stenographiekundige **Person gesucht** für jetzt oder 1. Januar. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche an T2340
Peter Schott
Kuttelsheim
Station Bellheim (Pfalz)

Lehrling mit guter Schulbildung gegen sofortige Vergütung gesucht. Sb442 Angebote unt. U. O. 113 an die Geschäftsstelle.

Arbeits in sofort gesucht **Schwan-Apotheke** E 3, 14. 28506

Tüchtige Köchin nach auswärts gesucht. Dieselbe muß die feine Küche, sowie etwas Handarbeit übernehmen. 28576 Vorzustell. Frau Rupp, Rheinhäuserstr. 2b.

Jg. Mädchen am liebst. vom Land sofort gesucht. 28546 Luisenring 24, 4. Stock.

Stellen-Gesuche

Geschäftskundiges Fräul., bewandert in Stenographie und Maschinenschreiben **sucht Stellung** Gefl. Angeb. unt. G. O. 98 an die Geschäftsst. 28366

Kaufmann (Kt. Mann) wünscht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten, auch halbtageweise. 28626 Angebote unt. X. P. 89 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Köchin in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle, am liebsten Lazarett oder Krankenhaus. Erstkl. Zeugnisse stehen zu Diensten. 28 36 Näheres Friesenheimer Leopoldstraße 32, Haag.

Perf. Kassiererin mit gut. Handschrift sucht per sofort od. auf 1. Jan. 1918 Stellung oder ähnlichen Posten. Ang. u. Y. N. 3 an die Geschäftst.

Frl., 21 J., gew. in Stenogr. (Gabelsb.), Maschinenschr., Buchf. u. sons. Büroarb. v., s. b. 1. Jan. ev. sof. St. Ang. u. U. P. 114 a. Gesch. 28876

Mädchen 18 Jahre, sucht Stellung in einem Herrschaftshause zu Kind. Zu erfr. 28736 Schwetzingerstr. 23, Laden.